

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Inhalt: 12 Nummern. Bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
Deutschland auf dem Lande außerdem Postgebühren; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf.
für den Brief. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags
unserer Originaldruckungen ist nur mit bester Cartondecke versehen.
Abgabe unentgeltlich Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuesten Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder zwei Zeilen für die Werbung und
Anzeige 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Anzeigen von 20
Zeilen im Monat 40 Pf. Bei sonstigen Bedingungen nach Vereinbarung.
Besondere Berechnung nach Vereinbarung. Ermäßigung bei
Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur um Lage, Dauer, Inhalt
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Beilagenanfragen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 57.

Sonnabend den 8. März 1913.

39. Jahrg.

Heeresvorlage und Deckungsfrage.

Über die Frage, wie die laufenden Ausgaben der Militärvorlage gedeckt werden sollen, werden die verschiedensten Variationen verbreitet. Es scheint festzustehen, daß der Reichsanwalt neben der Vermögenszuschüsse auch die Verbrauchsteuer präferieren wird, gewissermaßen zur Auswahl oder zur Kombination beider Steuerarten etwa in der Form einer Einkommensteuer, eines Steuerbundes von vorwiegend großer Komplexität und Unklarheit. Da aber die Aufbringung der laufenden Deckung auf dem Wege der direkten Finanzierung nach Ansicht der Regierung kaum durchführbar sein dürfte, so wird natürlich transpakt nach weiteren Steuern gesucht, die das Loch zuspäßen könnten. Siehe bei scheint man vorläufig von eigentlichen Konsumsteuern absehen zu wollen, und auch das Spiritusmonopol dürfte kaum in Frage kommen. Eher wird an die jogen. Verbrauchsteuer gedacht, also an den Komplex derjenigen Abgaben, die Handel und Wandel bei irgend einer ihrer Betätigungen erfassen. Vor all n Dingen soll hierbei an die Distributionssteuer gedacht werden, die schon früher wiederholt auf Tapet gekommen war, aber schließlich doch wegen ihrer außerordentlichen Verkehrsbelästigung zu Fall kam und jetzt nur in Verbindung mit der verschärfen Spielsteuer ein dürftiges Dasein fristet. Natürlich wird die rechte Seite des Reichshaushalts nicht vergessen, auch wieder die Dividendensteuer hervorzuheben und aufs eifrigste zu propagieren. All dem, was nach dieser Richtung hin vor sich zu spielen beginnt, oder der Möglichkeit, können wir, hat man sich selbstverständlich mit der größten Skepsis zu begnügen. Nachdem 1906 und 1909 eine große Anzahl dieser Projekte sachlich in Grund und Boden geredet worden ist, sind sie natürlich in der Zwischenzeit in erheblicher Weise verändertes und verändertes geworden. Es wird sich auch jetzt wieder zeigen, daß es grandios ist, die indirekten Steuern abwärts zu stetig zu und Handel und Verkehr mit neuen Steuerhaken zu umgeben. Diese Politik rückt sich schließlich am Volksgang. Jedenfalls würde die Regierung sich rächen, wenn sie glaubt, durch die einmalige Vermögenssteuer großen Sittes einen Freibrief zu erhalten für die Verletzung aller möglichen anderen Volks- und verkehrswirtschaftlichen Steuern. Wenn nicht alles ändert, wird bei den parlamentarischen Verhandlungen nach Dingen der Hauptkampf nicht so sehr um die Deckung der einmaligen Ausgaben, sondern um diejenige der fortlaufenden Ansprüche an den Volksbeutel gehen.

Der Standpunkt der sächsischen Regierung in der Frage der Deckung der laufenden Ausgaben ist bekannt: Sachsen hält an der Erweiterung der Verbrauchsteuer fest.

Der württembergische Staatsanzeiger schreibt: Wie wir vernehmen, steht die württembergische Regierung dem Gedanken der Erhebung einer einmaligen Abgabe vom Besitz bezugs Deckung der einmaligen Kosten der Heeresvorlage sympathisch gegenüber.

Schwere Bedenken gegen die einmalige Vermögenssteuer werden auch in einer Zuschrift, die die „Nationalzeitung“ von „sehr maßgebender politischer Seite“ erhält, erhoben:

„Man darf davon ausgehen, daß in ruhigen Zeiten eine derartige Kriegsvorlage rein unter staatsmännischen Gesichtspunkten betrachtet, bedenklich erscheint. Es ist die Pflicht einer weitläufigen Regierung, demwilsche Steuern bereit zur Durchsetzung zu bringen, das auch für die Fälle außerordentlichen Bedarfs im Rahmen der ordentlichen Steuerpolitik genügende Mittel vorhanden sind oder geschaffen werden können. Es erscheint aber auch bedenklich, einen Volkskelan einzuführen für die Aufbringung verhältnismäßig geringer Summen, zumal wenn man überlegt, daß die Opferwilligkeit ein sehr diffiziles Gedulde ist und man mit dieser nicht zu Zeiten spielen soll, wo ihre Einsetzung nicht unter allen Umständen notwendig erscheint. Auch die Wirkungen auf das Ausland sollten nicht unterschätzt werden. Schließlich macht man nur Schritt für die Bauarbeiten unferer Konstruktionsarbeiten an, betreibt, ohne es zu wollen, deren innere und auswärtige Politik. Der Kanzler muß ja wissen, ob es vor dem staatsmännischen

Gewissen verantwortet werden kann, daß mit so großen und gefährlichen Mitteln etwa nur vorübergehende innerpolitische Belegenheiten beseitigt werden sollen... Die genaue Vorlage wird erst die Möglichkeit gewähren, in eine kaufmännische Nachprüfung des Bedarfs und der Verwendung der Gelder einzutreten. Sie wird auch vor allem dahin führen, die wirtschaftlichen Konsequenzen zu belegen, die sich daraus ergeben, daß man aus der Volkswirtschaft eine bare Milliarde herauszieht.

Die Deckung der einmaligen Ausgaben und die Deckung der entstehenden laufenden neuen Kosten bilden aber nicht nur eine finanzpolitische, sondern auch eine politische Einheit. Wie es heute den Anschein hat, wird die Regierung die einmalige Vermögenskontribution erheben um waldigeweise für die Deckung der laufenden Ausgaben auf eine Vermögenssteuer oder Erbschaftsteuer zu verzichten. Denn sonst wäre es doch viel einfacher, eine Vermögenssteuer einzuführen, und zunächst die einmaligen Ausgaben auf Anleihe zu nehmen, die dann in kurzer Frist getilgt werden müßten... Es ist auch ferner zu bedenken, daß auch der Staat, sondern wenn er nicht organisch mit den Staatsnotwendigkeiten verknüpft ist, ganz erheblich im Laufe der nächsten Beratungen abnimmt, und daß nachher in den nächsten Kommissionsverhandlungen doch mehr als wirtschaftliche Prinzipien abzuwägen muß.

Während die Zentrumsbätter „Germania“ und „Volksztg.“ einwilligen sich noch recht begeistert äußern, schlägt das führende Organ des bayerischen Zentrums, der „Bayer. Kur.“ einen anderen Ton an:

Die Vermögenssteuerkonfiskation werde voraussichtlich sehr weitgehen müssen, um den gewollten Effekt zu erzielen; denn eine Konfiskation bedeuere der Vorschlag zweifellos. Zum erstenmal seit 1789 werde die Vermögenssteuerkonfiskation des einmaligen Einkommens von Vermögern oder Vermögenswerten neben den regelmäßig wiederholenden Steuern in einer politischen Aktion eingeführt. Der Weg werde der Sozialdemokratie zweifellos gefallen. Vielleicht wolle man sie dadurch für die Militärvorlage gewinnen oder sich wenigstens wechselnde Mehrheiten sichern... Das Zentrumsbildet sich übrigens der Militärvorlage im ganzen recht kritisch gegenüber. Spricht von der Schraube ohne Ende und sagt, der bewaffnete Friede komme in seinen finanziellen Wirkungen einem Kriege beinahe gleich.

Die parteiamtliche „Konservative Korrespondenz“ vertraut, daß es möglich sein werde, mit der Reichstaltung über die Grenzen und Einzelheiten der einmaligen Vermögensabgabe zu einer Übereinstimmung zu gelangen. Als Bedingung hierfür verlangt sie jedoch einen Verzicht auf die Erbschaftsteuer. Sie schreibt:

Auch in Bezug auf die dauernden Ausgaben sind wir der Meinung, daß sich unter den bürgerlichen Parteien eine Mehrheit für die Vermögensfinden lassen wird, wenn es vermieden wird, durch erneute Aufrollung der Erbschaftsteuerfrage den alten Kampf wieder hervorzuholen und Streit unter den Parteien zu entzünden. Das sollte angesichts der politischen Lage unbedingt vermieden werden, denn es schadet dem Ansehen des Reiches und dient nur zur Freude des Auslandes und denjenigen politischen Richtungen im Innern, denen die Kraft, Würde und Bedeutung des Reiches nicht am Herzen liegt. Wir sollten also meinen, daß unter Anerkennung und Würdigung jener oben erwähnten gemäßigten Bestreben des Reiches eine Vereinbarung über die Erbschaftsteuer erzielt sein müßte. Die konfessionale Partei wird es an ihrem guten Willen dabei nicht fehlen lassen.

Die Versicherung, daß die konfessionale Partei es an ihrem guten Willen nicht fehlen lassen würde, anderweitige Einnahmequellen, von denen andere erfährt werden, zu erzielen, ist überflüssig; an diesem Willen hat es der konfessionale Partei nie gefehlt.

Der „Zentralpost“ der Erbschaftsteuer wird jetzt wieder eine große Rolle spielen. So schreibt ein hervorragender Stillsitzer in der „Deutschen Tagesztg.“, daß sich „die gemeintamen Wege für die Aufbringung der laufenden Ausgaben um so leichter finden lassen, wenn der Zankapfel der Erbschaftsteuer nicht auf sie geworfen wird“.

Die „Deutsche Tageszeitung“ verlangt in ihrer Mittwoch-Abendnummer, daß folgende drei Gesichtspunkte für die gesetzgeberische Gestaltung der Vermögensabgabe berücksichtigt werden: die Verhinderung einer Hintertziehung, eine Steigerung des ertragsreichen und ertragslosen oder ertragschwachen Vermögens und eine ratenweise Zahlung. Gegen die

letzte Forderung wendet die „Germania“ ein: „Die Verteilung auf eine gewisse Zeit in Jahresraten würde zwar die Zahlung für die Abgabepflichtigen erleichtern, aber sie trägt auch die Gefahr in sich, daß die jährlich erfolgenden Zahlungen mehr den Charakter einer wirklichen Vermögenssteuer als einer einmaligen außerordentlichen Abgabe erhalten, und deshalb muß von vornherein Vorvorlage getroffen werden, daß aus der einmaligen Abgabe keine dauernde Steuer wird.“

Rüstungen des Zweibunds.

Frankreichs Offiziöses wird gemeldet, der Regierungsentwurf über die Armeevermehrung würde vor seiner Veröffentlichung erst im Dienste Krieges unter dem Vorsitz des Kriegsministers und im Obersten Rate der nationalen Verteidigung unter dem Vorsitz des Präzidenten Bonicaes einer neuen Prüfung unterzogen werden.

Zur Frage der französischen Heeresvermehrung schreibt der ehemalige Minister des Äußeren Janoteau im „Figaro“: „Alle Maßnahmen, welche man von der Regierung verlangt, zielen darauf ab, aus der französischen Armee so weit als möglich eine Reserve zu machen. Jede Abänderung des gegenwärtigen Rekrutierungsgesetzes, welche von der Regierung in diesem Sinne vorgeschlagen werden wird, wird gewiß dem Parlament in vollem Bewußtsein seiner nationalen und geschichtlichen Verantwortlichkeit erbracht werden. Frankreich entscheidet jetzt vielleicht für Jahrhunderte über seine Existenz. Was liegt angeht solcher Konsequenzen daran, ob dieser oder jener Depuatierte genötigt wird oder nicht? — Nach der „Franze militaire“ würde die Wiedererfassung der allgemeinen dreijährigen Militärdienstzeit einen Friedensbestand von 660 000 bis 680 000 Mann ergeben. Diese Heeresvermehrung würde eine sofortige Ausgabe von fünfzig Millionen, außerdem eine Erhöhung der Jahresausgaben des Kriegsministeriums um hundert Millionen zur Folge haben.

Die russische Regierung hat, wie der Petersburger Reichstatter des „Tamps“ aus angeblich sicherer Quelle meldet, bereits jetzt die Vermehrung der Mannschafsstände durch Errichtung dreier neuer Armeekorps ins Auge gefaßt. Hierdurch würde die Zahl der russischen Armeekorps auf 41 erhöht werden. Die für das laufende Jahr vorgesehene Vermehrung würde eine Schützendivision und zwei Infanteriedivisionen umfassen. Die Duma würde die militärischen Forderungen der Regierung zweifellos bewilligen.

Die Errichtung dreier neuer Armeekorps in Rußland würde eine Erhöhung des Friedensstandes um mehr als 100 000 Mann gleichkommen. Aller Voraussicht nach dürften die neuen Armeekorps in Europa Verwendung finden. Die Nachricht klingt, wie die „Neue Freie Presse“ schreibt, durchaus nicht unwahrscheinlich, da französischerseits schon bei der Verprechung der neuen deutschen und französischen Wehvorlage darauf hingewiesen wurde, daß auch Rußland langsam mit Frankreich seine Arme vergrößern werde, so daß der Gesamtfriedensstand des Zweibunds sich auf zweieinhalb Millionen Mann belaufen werde. Derzeit beträgt der Friedensstand der russischen Armee ungefähr 1 400 000 Mann.

Eine moralische Niederlage.

Der Schildnappe des evangelischen Oberkirchenrats, dem Professor Baumgarten fünf Unwahrsheiten im Disziplinerverfahren gegen Kraus vorgeworfen hatte, der Superintendent Brandt in Berlin, war wegen Verleumdung Baumgarten zu 500 Mk. Geldstrafe oder 50 Wk. Haft verurteilt worden, trotzdem er Wohnung berechtigt, aber vom Gericht nicht anerkannter Friederffen geltend gemacht und sich erboten hatte, den Abscheitsbeweis anzutreten, worauf sein Gegner, ebenfalls einen solchen in Aussicht stellte. Vorichtig zog daher Brandt den seitigen zurück. In zweiter Instanz kam ein Vergleich zustande, in dem Brandt seine Behauptungen zurücknahm und alle Kosten zu tragen sich erbot, während Baumgarten die Befugnis erhielt, den Vergleich in

weilenden Söhne des Kaisers und die Gesandten Frhr. von Gerckenfeldt und von Treulter bei. Gegeben wurde „Das Volk in Waffen“ von Paul Oster Söder, ein Wiederbild, das Szenen aus den Freiheitskriegen darstellt.

Deutschland.

Berlin, 7. März. Der Kaiser stattete Donnerstag vormittag dem Reichskanzler einen Besuch ab und hörte im Berliner Schloß die Vorträge des Kriegsministers v. Heeringer, des Chefs des Generalstabes der Armee, Generals der Infanterie v. Wolke, und des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn v. Lyder. — Das Kronprinzenpaar wird von Danzig kommend heute vormittag um 9 Uhr 5 Minuten vom Anhalter Bahnhof nach Frankfurt a. M. weiterreisen. Zur Jahreshunderfeier am 10. März trifft das Kronprinzenpaar wieder in Berlin ein.

(Zum U. denken an die Befreiungskriege) findet am Montag, den 10. März d. J., in Gegenwart des Kaisers die Feier bei der preussischen Armee und Landwehr statt. Um 11 Uhr vormittags leitet ein feierlicher Gottesdienst im Dom die Festlichkeit ein. In den Garnisonkirchen findet bereits um 10 Uhr vormittags abendsonderliche Andacht statt. Um 12 Uhr mittags findet im Lustgarten eine Sondergottesfeier am Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm III. statt. Nach erfolgter Aufstellung der Truppen und Krügevereine wird der Kaiser vor dem Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm III. eine Ansprache halten. Dann erfolgt ein Vorbeimarsch in Richtung auf die Straße Wilhelmstraße. Im königlichen Opernhaus findet abends eine patriotische Festvorstellung statt, zu der in erster Linie die an der Feier beteiligten Mitglieder der Krügevereine, die Garde- und Provinziallandwehroffiziere, sowie die auswärtigen Truppen eingeladen sind.

(Die medlenburgerische Verfassungsfrage.) Wie medlenburgerische Blätter weiter, hat die Regierung einen neuen Verfassungsentwurf ausgearbeitet. Danach sollen im ganzen 82 Abgeordnete aus dem Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin gewählt werden, und zwar 24 der Ritterschaft, 24 der Landwehr, 24 aus allgemeinen Wahlen, 6 aus Wahlen der Berufsorganisationen und Berufsstände, während die übrigen 4 vom Großherzog ernannt werden sollen. Von den 24 Abgeordneten, die aus allgemeinen Wahlen hervorgehen, sollen 10 von den Städten, 10 vom Lande und 4 vom Domanium gewählt werden. Die Wahlen sollen öffentlich und indirekt nach dem Dreiklassenwahlsystem erfolgen. Derjenige ist ferner gefordert, die „Arbeitsleistung“ nicht darauf hin, daß mit dieser Vorlage der Mitherschaft wieder die Mehrheit gesichert würde, da, abgesehen von den 24 Vertretern, die sie selbst wählt, noch die 10 des Landes und die 4 des Domaniums eine unbedingte Gefolgschaft der Ritter wären. Die nach der Mehrheit stehenden 4 Stimmen würden durch die Berufsstände aufgebracht werden.

(Ein Zentrumsblatt gegen den Bund der Landwirte) Das „Pfälzer Volksblatt“, das dem Zentrumsabg. Dr. Jäger nahesteht, kritisiert in einer Besprechung der letzten Wälderparade die Befandlung der Teuerungfrage durch den Bund folgendermaßen: „Daß die Herren vom Bund der Landwirte in Bezug auf die Teuerung auf ihrem radikalen und intransigenten Standpunkt beharren, ist bedauerlich. Wenn ein Rechner über den „fogenannten Fletschnormumel“ spottet, so kann man dazu nur den Kopf schütteln, denn daß eine Teuerung vorhanden ist, welche die ärmeren Volksschichten schwer bedrückt, das kann doch wohl auch der Bund der Landwirte nicht abstreiten; und diese Tatsache fällt um so schwerer ins Gewicht, daß wir von einem vorübergehenden Zustand bis jetzt nichts gemerkt haben, vielmehr zeigt die Teuerung noch immer eine aufsteigende Tendenz. Wenn unter diesen Umständen die kleinen vorübergehenden Maßregeln der Regierung von den Rechnern des Bundes so scharf kritisiert werden, daß sie daraufhin sogar keine ihr Vertrauen in die jetzige Reichsregierung fei dadurch erschüttert, so heißt das den Wogen überspannen, und den Feinden der Landwirtschaft Waffen auf die Mühle treiben.“

Volkswirtschaftliches.

(Rückständige Beiträge der Angestellten) Eine offizielle Korrespondenz berichtet: In der vorigen Woche hat sich die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte veranlaßt gesehen, eine Reihe von Arbeitgebern an die Einzahlung der ersten Beiträge zu erinnern (nicht zu mahnen). Dabei hat sich dann herausgestellt, daß ein Teil dieser Arbeitgeber tatsächlich diese Beiträge bereits eingezahlt hatte. Das erklärt sich dadurch, daß die erste Aufforderung der Arbeitgebern auf den von den Angestellten im vergangenen Herbst eingehenden Antragsunterlagen beruhte, während den weiteren Arbeitgeberanteilen die mit der Einzahlung der Beiträge von den Arbeitgebern eingereichte Überlicht der Angestellten zugrunde gelegt werden mußte. Hierdurch hat, wie die Korrespondenz meint, begründeterweise, eine Reihe von Unstimmigkeiten entstanden, deren Klärstellung sowohl im Interesse der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wie auch der Arbeitgeber selbst dringend notwendig war, wenn dabei auch sowohl im Interesse der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wie für die Arbeitgeber gewisse Unannehmlichkeiten unvermeidlich waren. Für letzteren ist mit betriebligen

Unstimmigkeiten kaum mehr zu rechnen. — Wir wollen's hoffen.

(Volkswirtschaftliches.) Im Reichstagsgebäude zu Berlin fand am Dienstag eine Besprechung von Angehörigen zahlreicher Organisationen der Arbeiter, Handwerker, Bauern, Kleingewerbetreibenden, Angestellten usw. mit Vertretern der Verwaltung der Deutschen Volksversicherung A. G. über die allgemeinen Versicherungsbedingungen und die Zarite der Gesellschaft statt. Wichtigste die in den Organisationen ruhenden Kräfte für die gemeinnützige Volksversicherung nutzbar gemacht werden können. Zu der Erörterung wurden die Richtlinien für das weitere Vorgehen festgelegt und den hiernach geplanten Verhandlungen von allen Seiten die volle Zustimmung erteilt.

Der Untergang des Torpedoboots „S 178“.

Der Untergang des Torpedoboots „S 178“ ist, so weit man bisher urteilen kann, lediglich der Gewalt der Elemente zuzuschreiben. Das schwere Wetter, das am dem Abend herrschte, hat offenbar das Boot, das keinen Ankerplatz aufsuchen wollte und zu diesem Zweck den Weg des Kreuzers „Jork“ freisen mußte, für Augenblicke weniger manövrierfähig gemacht, wobei die langsame Fahrt mitwirkte. Das kommt bei den kleineren Kriegsschiffen des öfteren vor, zumal wenn eine besonders starke Welle Schrauben und Steuer aus dem Wasser hebt. Diese Augenblicke der geringeren Manövrierfähigkeit sind dann aber genügt, das Boot vor dem Bug des gleichfalls noch in Fahrt befindlichen Kreuzers „Jork“ zu werfen, und das Unglück war nicht mehr zu vermeiden, trotzdem der Kreuzer sofort mit voller Kraft rückwärts ging. Genauer Einzelheiten über den Grund des Unglücks lassen sich heute noch nicht angeben. Es scheint aber, als wenn die Verschuldung von Seiten des Schiffspersonals nicht vorliege.

(Zwischenfall) Der amtliche Bericht über den Unfall veröffentlicht worden, den das Reichsmarineamt herausgegeben hat. In diesem Bericht heißt es:

Am Abend des 4. März waren bei stürmlichem Wetter die Nachtarbeiter und sonstigen Erantien nördlich von Helgoland gegen 11 Uhr beendet. Nach dem Signal des Leiters: „Die Übungen sind beendet“ hatten sämtliche Schiffe und Boote die Lichter gelöscht und fuhren in Marschformation bzw. als Einzelschiffe nach dem Aufbruch der Helgoland flücht der Düne. Die H. Halbflotte stand vorn, und die Boote hinter, da sehr schweres Wetter aufkommen war, wegen des hohen Seeganges nur halbe Fahrt. Sie mußten, weil die schneller fahrenden Kreuzer noch vor dem Untergang nach rückwärts aufnahmen, der Vorflucht entsprechend nach Osten abweichen, um den großen Schiffen zum Unterbrengen Platz zu geben. Die gelähmte Formation der Torpedoboots ließ sich infolge des schweren Wetters nicht ganz aufrecht erhalten. „S 178“ befand sich zu dieser Zeit mit dem Vorkreuzer „S 177“ einige Hundert Meter von der Halbflotte entfernt. Als circa „S 178“, um auf den Untergang zu gehen, am Bug des großen Kreuzers „Jork“ vorbeifahren wollte, wurde es durch den durch den hohen Seegang verringerten Manövrierfähigkeit des Bootes Vollmanövrieren. Die kritische Situation wurde auf dem „Jork“ sofort bemerkt. Das Schiff verlor durch Drehen nach Steuerbord und Rückwärtsfahren aller Maschinen den Zusammenhalt zu verhindern, was jedoch nicht mehr gelang. „S 178“ wurde vor dem hinteren Kommandoturm getroffen. Es setzte sich sofort hart auf die Seite und sank sehr schnell, da wahrscheinlich der Turbinenraum und der Kesselraum aufgerissen und vollgelaufen waren. Sämtliche in der Wäbe befindlichen Schiffe und das Torpedoboot „S 177“ leisteten sofort tatkräftige Hilfe, die jedoch wegen des dunklen und unruhigen Wetters und des hohen Seeganges nur einer geringen Erfolgs geistete hat. Es wurden 15 Personen gerettet, zwei Seeoffiziere und achtundsiebzig Mann fanden den Seemannsstoß und achtundsiebzig ihres Dienstes. Ein abgeschlossenes Urteil über das beklagenswerte Vorwissen läßt sich zurzeit noch nicht geben. Zwei besondere Punkte heben die Größe des Unglücks hervor. Der hohe Seegang, bezeichnend durch die naturgemäß sehr stark die Manövrierfähigkeit der Torpedoboots und ferner schiefen zurzeit der Kollision die von der Übung ermittelten Manöverfähigkeiten bis auf wenige in ihren Höhenanteilen.

(Die Geretteten.) Die geretteten Mannschaften des Torpedoboots „S 178“ wurden am Donnerstag wieder in ihren Truppteil, die 5. Kompanie der 2. Torpedodivision, eingereiht. Die Geretteten befinden, daß nur das stürmische Wetter schuld daran war, daß so wenige gerettet werden konnten. Die Befehlsabgabe hatte bis auf wenige Leute das verunglückte Boot verlassen. Die Leute trichen schwimmend auf dem Meere umher, aber waren in den Rettungsbooten, sie wurden aber von der furchtbaren See hinweggerissen und fanden so den Tod. Der Stenermann des Torpedoboots, Gudenberger, wurde am anderen Morgen auf einem Holzfisch treibend aufgefunden. Er ist nicht extrunken, sondern vor Kälte erstarbt. Seine Leiche ist die einzige, die bisher gewonnen werden konnte. Die übrigen Leichen sind wahrscheinlich von der herrschenden Strömung sofort abgetrieben worden. Auch der Helgoländer Werftdampfer „Neis“, der am Morgen der Leichen mit zwei Tauchern ausgefahren ist, mußte wegen des hohen Seeganges unbedrückter Sache wieder zurückkehren. Das Wetter hat an der Stelle, an der das Boot gesunken ist, eine Tiefe von 17 Metern. Die Wassertiefen ragen noch gerade aus dem Wasser hervor.

(Mitteltanz) Manne von dem untergegangenen Torpedoboot, der nach dem Unfall sich etwa 35 Minuten schwimmend über Wasser hielt, hat sich eine schwere Angenentzündung zuzugeworfen und liegt bedenklich krank in der Seehausen in Helgoland danieder.

Beleuchtungsanlagen.

(Reizgesetz) Kundigt nach anfänglich der Katastrophe bei Helgoland folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Soeben erhalte ich die Nachricht von der schweren Katastrophe, welcher das Torpedoboot „S 178“ zum Opfer gefallen ist. Ich beklage mit tiefem Verlust so vieler, junger, blühender Menschenleben und nehme innigen Anteil an dem schweren Schicksal, der Deine Marine betroffen hat.“

Hierauf ist folgendes Danktelegramm des Kaisers eingetroffen: „Habe beglückten Dank für Dein Beileidstelegramm anlässlich des Untergangs von „S 178“. Die Unglücksbotschaft traf mich um so härter, als ich an den vorhergegangenen Tagen lobend Erichtendes in Wilhelmshaven und Helgoland gesehen habe.“

Kaiser Franz Joseph richtete anfänglich der Schiffskatastrophe bei Helgoland eine telegraphische Beileidsbekundung an Kaiser Wilhelm. Von der Kaiserin hat nachfolgendes Telegramm an Reichsmarineamt ein: „Der schwere Unglücksfall, der die kaiserliche Marine betroffen und dem Vaterlande so viele treue Söhne entriß hat, berührt mich in tiefer Trauer, die ich Eurer Excellenz in inuigelter Anteilnahme zum Ausdruck bringe. Gott möge die Hinterbliebenen bei dieser schmerzlichen Prüfung in inuigelter Anteilnahme zum Ausdruck bringen. Gott möge die Hinterbliebenen bei dieser schmerzlichen Prüfung in inuigelter Anteilnahme zum Ausdruck bringen. Gott möge die Hinterbliebenen bei dieser schmerzlichen Prüfung in inuigelter Anteilnahme zum Ausdruck bringen. Gott möge die Hinterbliebenen bei dieser schmerzlichen Prüfung in inuigelter Anteilnahme zum Ausdruck bringen.“

Vermischtes.

(Die Flucht des Brager Generaldirektors Göhl.) Vom Landgericht in Brag wurde über das Vermögen des flüchtigen Generaldirektors der österreichischen Papier-Fabrik-Gesellschaft, des Kommerzienrates Dr. Anselm Göhl der Konkurs verhängt. Wie die Blätter melden, hat Göhl, der sich, wie gemeldet, auch als Kompositist betätigt, eine Schuldenlast von ungefähr 1 1/2 Millionen Kronen hinterlassen. Geschiedt sollen außer Familienangehörigen auch Freunde und Bekannte des Flüchtigen sein. Im Zusammenhang mit dieser Affäre steht wohl auch die Involvierung der Papierfabrik Göhl in Lauterbach, die mit etwa 600000 Kronen Waffsen sich sichern sollt erklären.

(Erläuterungen zum Kaiserjubiläum.) Aus Danzig wird gemeldet: Der 88. Provinzial-Konkurs für die Provinz Westpreußen bewilligte eine Summe von 50000 Mark zur Errichtung eines „Kaiser-Wilhelm-Kindenhauses“ im Anschluß an die seit Jahren bestehende Waisenanstalt Rudwigstal bei Langbier. Der Grundstein zu diesem Haus soll am 16. Juni gelegt werden. Beiträger meldet der Draht an die Kaiserin: Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Veteranen, wenn sie nicht ein Jahresentkommen von mehr als 1200 Mark haben, zur Jahrhundertfeier am 10. März ein Ehrengeld von 20 Mark zu empfangen, und zu diesem Zwecke 6000 Mark bereitzustellen. Ferner wurden als Spende zum Gedenken an den Kaiser 50000 Mark zur Verfügung gestellt, deren Fünftel zum Betrieb und zur Errichtung einer Waisenschule verwendet werden sollen.

(Von der Südpolarforschung.) Sydney, 6. März. Professor David erhielt von dem Südpolarforscher Mawson ein drahtloses Telegramm, in dem dieser mitteilt, daß Ventriant Kinnis mit einem Expeditionspann und fast allem Proviant in eine unbetarbare Gletscher-Grube in der Gegend von McMurdo und Mawson machten sich mit unzureichenden Lebensmitteln auf den Weg nach der Südpol. Dr. Mawson starb an den Folgen der Unterernährung. Mawson mußte sich allein durch Schnee und sonstige Hindernisse hindurcharbeiten. Die Waisengasse gelangte er schließlich zur Südpol. Das Expeditionsschiff Aurora hatte dort gemerkt, solange es sich mit einer Sicherheit vertrat, hatte aber eine Stunde vor Mawsons Anstuf abfahren müssen. In der Gegend nach Mawson sechs Leute, die zurückgelassen worden waren, um nach ihm zu suchen.

(Drei schwere Automobilunfälle) werden dem V. A. durch Telegramme gemeldet. Bei Rempen im Wäld hat das dem Mechaniker Paul Bräuer gehörige Automobil mit zwei anderen zusammengefahren gegen einen Baum. Der Chauffeur Riegler wurde auf der Stelle getötet, die beiden anderen, deren Namen noch nicht bekannt sind, wurden schwer verletzt. In der Nähe des königlichen Gutes Letten bei Bergberg in Oberbayern ist Mittwochabend ein flüchtiger Wagen mit vier Personen verunglückt, die schwer verletzt in zwei von Wäldern herbeigekommenen Sanitätsautomobilen der Rettungs-Gesellschaft nach Wäldern gebracht wurden. — Ein Automobil, das mit einem Fahrer und zwei kleiner Kameraden von Amheim nach Wehl an der holländischen Grenze abgefahren war, war seit 24 Stunden spurlos verschwunden. Am Mittwoch wurde man den Kanal unweit des Dorfes Wehl, in dessen Nähe das Automobil zuletzt gesehen worden war, ab. Dabei fiel man auf das Automobil. Später fand man die drei Leichen im Wasser. Das Automobil muß in Dunteln ins Wasser gefallen sein.

(Unter dem Verdacht des Mordens) wurde der früher in Schöneberg wohnhafte, jüdische Frau Pauline Schulz, welche mit dem verstorbenen Arbeiter Reilhu verheiratet gewesen war, wurde in Newelso, im Kreis Spremberg, verhaftet. Sie steht im dringenden Verdacht, ihm im Oktober 1911 verstorbenen Gemann in Gemeinschaft mit ihrem jetzigen Mann, dem Glasmacher Paul Schulz, vergiftet zu haben. Ein weiterer Verdacht besteht, daß beide im Jahre 1907 ein von der Tochter Emma Reilhu geborenes uneheliches Kind auf gleiche Weise beseitigt haben.

(Sicherung eines Mörders.) Auf dem Hofe des Gerichtes in Pöthen wurde Mittwoch morgen der Mördere Peter S. ein in hingerichtet, welcher im Juli vorigen Jahres den Richter S. in Schöneberg ermordet und bestraft hatte.

(Die Kriminalpolizei) in einer Berliner Baueingangsreihe. Während der Kriminalpolizei hatten vormittags einer Verhaftung in der Gegend von Spandau Strafe in Berlin einen unerwarteten Besuch ab. Der Mann, dem der Besuch recht unerwünscht kam, wollte sich zur Wehr legen, wurde aber bald den Wäldern der Beamten fügen. Etwa 30 Personen wurden nach dem südbayrischen Polizeirevier gebracht. 11 davon wurden dort sofort dem Polizeivertand anvertraut. Die Teilgenommenen sind zum Teil gewerkschaftliche Gläubiger und Baueingänger.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Köhner in Merseburg.

Anzüge (ein- und zweireihige) Formen

sind unsere grosse

Spezialität.

Wir führen nur Anzüge aus haltbaren, soliden und modernen Stoffen, elegant, sorgfältig und geüben hergestellt, mit bester Ausstattung und vorzüglicher Verarbeitung. Alle Neuheiten der Frühjahrs-Saison, sowie auch besonders dunkel gehaltene Dessins und massige sind in allen Preislagen und für jede Figur passend in grosser Auswahl am Lager. Alle Qualitäten, selbst die billigsten, sind auf Haltbarkeit und Tragefähigkeit streng geprüft und wird für jedes Teil volle Garantie geleistet. Mittlere und bessere Qualitäten haben echte Rosshaar-Einlagen.

Herren-Anzüge
1- und 2reihig, elegante Dessins,
12 14 16 18 20 22 Mk.

Herren-Anzüge
prachtvolle elegante neue Stoffarten, Rosshaar-
verarbeitung, 1- und 2reihig,
24 26 28 30 32 34 Mk.

Schwarze Anzüge
Gebroek-Anzüge
nur tiefschwarze erprobte Qualitäten
26 30 33° 39 48 Mk.

Knaben Schul-Anzüge
aus extra soliden Stoffen
3⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 14⁰⁰ Mk.

Jünglings-Anzüge
viele Neuheiten, modernste Dessins, 1- u. 2reih.
7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 14⁰⁰ 28⁰⁰ Mk.

Herren-Beinkleider
hervorragend gut im Sitz, neueste Stoffe
2⁵⁰ 3⁷⁵ 5⁰⁰ 7⁵⁰ 9⁰⁰ 12⁰⁰ 14⁰⁰ Mk.

Gebrüder Goldmann, Merseburg, Kl. Ritterstr. Nr. 12.

Corbin.

Corbin bietet unbedingten Schutz gegen Tiere. Das Saatgut (einerlei ob Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Viken, Erbsen etc.) wird von Krähen, Fasanen, Tauben, Mäusen, Samitern etc. nicht berührt, wenn es mit Corbin getränkt ist, kein Korn geht verloren.



Corbin schützt den Futter- u. Zuckerrübensamen gegen Drahtwürmer, das Saatgut vor Fäulnis und allen Pilzkrankheiten (Brand). Corbin beeinträchtigt in keiner Weise die Keimfähigkeit, erstickt Kupfervitriol und Formalin, wofür ausdrücklich garantiert wird.

Preis pro Kilo M. 2.50, genügt für 150 Kilo Ausaat. Prospekte mit Gebrauchsanweisung stehen gratis zu Diensten.

Eduard Klauss.
Merseburg, Windberg 3.

Gut trockene Nasspresssteine
sind noch vorrätig
Grube Pauline bei Dörstewitz.

Möbel- u. Warenhaus Carl Klingler

empfehlen:

Auf Kredit

Möbel u. Polsterwaren

Komplette Einrichtungen
Farbige Küchen
Schlafzimmer
Grosse Auswahl.

Auf Kredit

Kinderwagen, Sportwagen

Federbetten, Steppdecken
Toppische, Gardinen
Portieren
Stores

Auf Kredit

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Damen-Garderobe
Mäntel, Blusen, Röcke
Manufakturwaren
Kleiderstoffe
Wäsche

Auf Kredit

Kredit-Haus

Carl

Klingler,

Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 11,

I., II., III. Etage,

Eingang Sandberg.

Kein Laden.

Kriegsmarine - Ausstellung

nur noch bis Sonntag, 9. März im Strandschloßchen geöffnet.

Täglich mehrere hochinteressante Vorträge über Verwendung und Wirkung der Geleitzkriegswaffen in der modernen Seeschlacht. Hauptvortrag 5 und 8½ Uhr nachmittags durch Herrn Oberleutnant zur See a. D. Schwab. Sonntags auch 11½ Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.

Die Maschinengewehre werden im Schnellfeuer vorgeführt.

Eintrittspreise: 50 Pf. Kinder die Hälfte. Unterbeamte u. Arbeiter nebst Angehörigen durch Vermittlung der Behörden und Arbeitgeber je 25 Pf. Mitglieder des Flottenvereins gegen Vorlegung der Mitgliedskarte Ermäßigung. Deutscher Flottenverein, Merseburg.

Konfirmanden- Stiefel

kaufen Sie

billig und gut

im

Schuhwarenhaus

J. Jacobowik,

Merseburg, Entenplan 9.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Arbeits-Lohnzettel

hält vorrätig

Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg, Delgrabe.

Abzug 3 Beilagen.

von 5325 978 auf 6 739 480 Mark gestiegen, die Einnahmen aus Landverkäufen allein vermehrten sich um rund 465 000 Mk. (625 532 Mk. gegenüber 160 990 Mark im Vorjahre). Das Unterrichts Wesen blüht, der Anbruch christlicher Schulen zu der deutschen Hochschule ist so groß, daß zahlreiche Bewerber abgewiesen werden mußten. Die Aufforderungsarbeiten nahmen ihren regelmäßigen Fortschritt. Erfreulich ist die erhebliche Abnahme der Insektenplage.

Provinz und Umgegend.

† Delitzsch, 7. März. Der letzten Stadtverordnetenversammlung lagen mehrere Einzelrats zur Verteilung vor. Der Etat der gewerblichen Fortbildungsschule schließt mit einem Gesamtbetrag von 7452 Mk. ab, der Etat der Volksschulen mit 133 500 Mk., der Etat der Höheren Mädchenschule mit 31 850 Mk., der Etat der Armenverwaltung mit 177 000 Mk. Der Kämmereretat stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 635 500 Mark, das sind 45 000 Mk. mehr als im Vorjahre. Im Ordinarium ist ein neuer Titel für Jugendpflege geschaffen, der sich auf 6305 Mk. st. Mt. Die Steuern erfahren keine Erhöhung. Es werden wie im Vorjahre erhoben 160 Proz. Gemeinbeitragskommentar und 185 Proz. Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer. Der Reingewinn des Betriebsfonds der Stadtparkasse betrug trotz der Kursverluste im vorigen Jahre 34 086,15 Mark. Da nach dem neuen Sparsatzgesetz der Reservefonds nur eines Bestandes von 8 Proz. der Gesamteinnahme bedarf, so bleibt aus dem Reservefonds ein verfügbarer Überschuß von 279 181,25 Mk. Davon werden 100 000 Mk. der Stadtgemeinde für Wohlfahrts- und sonstige Einrichtungen überlassen.

† Torgau, 6. März. Der Kreisaußschuß beschloß den Beitritt des Kreisess Torgau zum Leipzig-Verliner Kanalverein. — Im nahen Pretzin brachen auf dem dünnen Eise der „Reide“ zwei Kinder der Witwe Baber ein. Trodem Hilfe alsbald zur Stelle war, konnte das eine Kind, ein Knabe, nur tot aus dem Wasser gezogen werden, während die Schwester ins Leben zurückgerufen wurde.

† Wittenberg, 6. März. Zur Erinnerung an die große Zeit der Erhebung des deutschen Volkes veranstalteten die Krieger- und Militärvereine unserer Stadt am 8. März im Döringensaal einen Festkommers, dem ein großer Zapfenstreich vorausgeht.

† Wittenberg, 7. März. Der Bahnhofswärter Zschibowitz wurde von einer Maschine angefahren und zog sich so schwere Verletzungen am Kopfe zu, daß er nach einer halben Stunde gebracht werden mußte, wo er kurz nach der Einlieferung verstarb.

† Erfurt, 7. März. Im benachbarten Herbsleben wurde der Vierbänderer Friebe aus Wiehe während einer Vorführung im Klauentierfesseln von einem Löwen angefallen. Der Ungegriffene setzte sich mit allen Kräften zur Wehr. Das Ringen hätte aber zweifellos für ihn ein schlimmes Ende genommen, wenn die Festen nicht durch scharfe Schüsse von außen gezwungen worden wäre, von ihrem Opfer abzulassen. Der Löwe hatte dem Mann bereits den rechten Oberarm gänzlich zerfleischt.

† Magdeburg, 7. März. Der Klubverein für Magdeburg und Umgegend, der 14 875 Mitglieder zählt, beschloß in seiner gestern abend abgehaltenen Generalversammlung die Errichtung einer genossenschaftlichen Großschlichterei und bittet die dazu erforderlichen Kosten in Höhe von 250 000 Mk. Mit dem Neubau soll baldmöglichst begonnen werden, so daß der Betrieb noch in diesem Jahre aufgenommen werden kann. † Eisenach, 7. März. Mit Genehmigung des Großherzoglichen Schulinspektors sind in diesem Jahre statt der sonst eingeführten Osterprüfungen in den einzelnen Schulen veranschaulichte Festtage eingeführt worden, an denen jedermann dem Unterrichte beiwohnen kann. Die Festtage haben sowohl in Kreisen der Eltern wie überhaupt in den Schulklassen großen Anklang gefunden, so daß in Aussicht genommen ist, dieselben nunmehr dauernd zu genehmigen und dafür die öffentlichen Klassenprüfungen in Wegfall zu bringen.

† Gera, 7. März. Vor zwei Jahren retierte der Rauscher Dietrich in Langenwiesendorf aus dem dortigen Teich ein Kind vom Tode des Ertrinkens. Der Mann erkrankte infolge einer Entzündung, die er sich bei der Rettung zuzog, und verstarb. Aus der Carnegie-Stiftung wurden der Witwe Dietrich jetzt 2 000 Mark durch das Landratsamt hinüberreicht.

† Altenburg, 6. März. Der Bürgervorstand beschloß in seiner heutigen Sitzung einstimmig mit Genehmigung der 12 sozialdemokratischen Mitglieder die Errichtung einer Kaiser Wilhelm-Regierungs-Jubiläumstiftung von 25 000 Mark, deren Zinsen alljährlich zu gemeinnützigen Zwecken, Säuglingsfürsorge, Ferienkolonien, Tuberkulosebekämpfung usw. verwendet werden sollen. Außerdem wurden 500 Mark bewilligt zur Beschaffung eines Platzes, der Kaiser Wilhelm-Platz genannt werden soll. Die Stadt schließt sich außerdem der vom Deutschen Städtetag beschlossenen Huldigungsadresse an Kaiser Wilhelm an.

† Götting, 7. März. Die Stadtverordneten stimmten in ihrer letzten Versammlung einer Vorlage des Stadtrats zu, nach welcher an der Fortbildungsschule der Unterricht auf die Tagesstunden anstatt wie bislang in die Stunden des Abends verlegt wird.

† Meiningen, 6. März. In der letzten Gemeinderatsitzung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Da das städtische Baureisen an Bedeutung und Umfang zugenommen hat, beabsichtigt man, ein städtisches Bauamt mit einem verantwortlichen Baumeister zu errichten. Gelegentlich des Regierungs-Jubiläums des Kaisers stiftet die Stadt 5000 Mark, deren Abwurf hiesigen Kräfteleistungen von 1870/71 mit einem Einkommen unter 1500 Mark zugute kommen soll. — Der Verkehrsverein erhält eine einmalige Unterstützung von 1500 Mark zur Herausgabe von Führern und einem Jahresbetrag von 1000 Mark.

† Leipzig, 6. März. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Igl. Sächs. Staat zu dem bereits im vorigen Jahre erworbenen Kohlenfeldberg auch noch die Furen Treppendorf und Trachena, welche an der Bahnlinie Leipzig—Gehmitz liegen, zu Ausbaugezwecken erworben. Auch hier hat wieder der Vertrauensmann des Sächs. Fürstb., Vordirektor Hans Büchner in Auer, welcher durch seine Aufschlußfähigkeit in unserem unmittelbar benachbarten Gesellat bekannt ist, mitgewirkt.

Merseburg und Umgegend.

7. März. Der Deutsche Kronprinz passierte heute vormittag 11 Uhr 20 Min. im fahrplanmäßigen D-Zuge auf der Fahrt von Berlin nach Frankfurt a. M. unsere Eisenbahnstation.

† Personalien. Regierungsrat Illger hier ist dem kgl. Polizeipräsidenten in Magdeburg zur weiteren dienstlichen Verwendung und Regierungsrat Professor Freiherr von Rheinbaben dem Landratsamt in Kattowitz zur Hilfeleistung überwiesen worden.

† Für die Nationalpension des Kaiser-Jubiläum zugunsten der christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten hat sich ein Provinzialkomitee gebildet, an dessen Spitze der Oberpräsident Cz. v. Hegel steht. Das Komitee erläßt einen Aufruf, in dem die Bewohner der Provinz gebeten werden, reichlich Gaben zu spenden, damit die Provinz nicht hinter anderen Bundesstellen zurückbleibt. Unterzeichnet ist der Aufruf u. a. von den Herren Regierungsrat Präsident von Gersdorff, Graf von Hohenhausen-Dollan und Landesbaupmann Dr. Freiherr von Wilmowski. Gaben nehmen u. a. entgegen die Filialen der Mitteldeutschen Privatbank.

† Zur Jahrsversammlung findet am kommenden Montag, vormittags 10 Uhr, im Dom ein gemeinschaftlicher Festgottesdienst statt. Ungefähr eine gleiche Verteilung der Sitzplätze bewirken zu können, sind folgende Anordnungen getroffen worden: Die Behörden, Kriegervereine, Militär- und Jugendvereine nehmen die Plätze im Schiff ein; Eingang von Domplatz, Hauptportal. Der mit Stühlen besetzte Chor ist für alle übrigen Gemeindeglieder reserviert; Eingang nur vom Schloßhof. — Kinder haben freien Zutritt.

† Die feierliche Einweihung des städtischen Heimatmuseums auf dem Klostergelände ist für Ende April d. J. in Aussicht genommen. Zu dieser Feier wird der Besuch des Oberpräsidenten der Provinz, Czjelenz v. Hegel, erwartet, der bei dieser Gelegenheit gleichzeitig die neue Gasanstalt in Augenschein nehmen wird.

H. Bodzialfall. Wenn jetzt abends kein freundlicher Lichtstrahl den Glanz der Sterne verdeckt, dann ist Gelegenheit, eine Himmelsercheinung zu beobachten, die den meisten Menschen nur dem Namen nach bekannt ist, die sie aber mit eigenen Augen gesehen haben. Es ist eine ebensolche merkwürdige wie beobachtete Tatsache, daß nur wenige eine auch nur oberflächliche Kenntnis der Sterne haben, die Nacht für Nacht über ihren Köpfen stehen. Mit der Kenntnis des großen und kleinen Harn, und allenfalls noch des Orion hört die Sternkunde des Durchschnittsgebildeten auf. Ein schwerer Vorwurf für unsere Schulen, die den Schülern lehren, was für Gebirge und Flüsse in Afrika sind, die er wahrscheinlich nie im Leben zu sehen bekommen wird, aber den Sternhimmel über ihm, den er allenthalben sehen kann, ein ganzlich unbekanntes Land bleiben läßt. So hat man auch schon vom Bodzialfall oder Tierkreislicht gehört, aber gesehen haben es nur wenige. Es ist dies ein weißlicher schwacher Lichtschimmer, besondener auch nur in mondlosen Nächten bemerkbar, den man von klarem Himmel im Frühjahr nach der Abenddämmerung im Westen im Herbst vor der Morgenämmerung im Osten wahrnimmt. Derselbe hat die Form eines Kegels, der sich über dem Horizont da erhebt, wo die Sonne auf- oder untergeht, und dessen Spitze nahezu mit der gegen den Erdmittelpunkt geneigten Ekliptik zusammenfällt. Demgemäß erscheint dieser Lichtschein bei uns gegen Süden geneigt. Von Anator steht er nahezu senkrecht und ist das ganze Jahr hindurch zu sehen. Wegen der kurzen Dämmerung erscheint er dort auch weit prächtiger und überstrahlt an Glanz oft die Milchstraße. Merkwürdigerweise geschieht des Bodzialfall es erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts Erwähnung. Es ist also bis dahin von ihm keine Spur mehr zu finden. Etwas tieferes über seine Natur weiß man nicht. Wahrscheinlich liegt sein Grund in den zahllosen, sich zwischen Sonne und Erde bewegendem Weltkörpern, die das Sonnenlicht nach der Erde hin reflektieren.

† Der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Stadt hält am Mittwoch den 12. März, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Tioldi keine diesjährige Mitgliederversammlung ab. In ihr soll zum ersten Male die als dauernde

Einrichtung in Aussicht genommene Verteilung von Ehrennadeln an Dienstboten für langjährige treue Dienste vorgenommen werden. In diesem Jahre können 10 Diplome ausgeben werden. Die Verfassungen, welche die Dienstboten zur Prämierung vorzulegen haben, werden gegeben, mit diesen sich pünktlich zur Versammlung einzufinden. Wegen der übrigen Tagesordnung verweisen wir auf die Bekanntmachung des Vereins in der vorliegenden Nummer unseres Blattes. Nach der Mitgliederversammlung, gegen 4 Uhr, findet eine Kaffeepause statt; eine mit Kuchen und verschiedenem Art usw. reich besetzte Tafel wird den Erschienenen Gelegenheit geben, nicht nur sich zu erfreuen, sondern auch dem Verein zur Deckung der erheblichen Kosten der ganzen Veranstaltung je nach Vergütungen beizutragen. Nach der Kaffeepause wird Schriftsperintendent Prof. Wirthorn einen Vortrag mit Lichtbildern aus dem reichen Gebiet der verschiedenartigen Tätigkeiten und Initiaten des Vaterländischen Frauenvereins halten. Wir sind überzeugt, daß der bekannte und allgemein beliebte Redner mit seinen interessanten Ausführungen eine zahlreiche Zuhörerschaft finden und dem Verein wieder wünschenswerte gewinnen wird. — Zur Kaffeepause und zum Lichtbildervortrag sind alle Bewohner der näheren Stadt willkommen und herzlich eingeladen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

† Am Kraunen Tore karabolierte heute vormittag ein junger Radfahrer mit dem Auto eines heiligen Arztes, das von der Brauhausstraße her kam und nach dem Domplatz zu einbog, während der Radler von dort herabfuhr und am Turm mit dem Auto zusammenstieß. Dabei wurde das Rad stark beschädigt, während der junge Mann glücklicherweise mit einigen Quantschürfungen davonkam.

† Auf dem Windberg spielte sich am Donnerstag abend gegen 7 Uhr zwischen dortigen Bewohnern ein Schlägerei ab, bei der hauptsächlich Kaffeefrischen als Waffen dienten. Einige der Beteiligten trugen Verletzungen davon.

† Die Bewirtung des neuen Kaiser-Keller-Restaurants, das voraussichtlich am 1. Juli dieses Jahres, spätestens aber am 1. Oktober in Benutzung genommen werden soll, ist von der Firma Stadtbrauerei Carl Berger dem von hier gebürtigen Küchenschef Kießler übertragen worden.

† Das bunte Theater des Direktors Frankel Leipzig, das hier schon verschiedentlich Gastrollen gegeben und bei dem Publikum eine gute Aufnahme gefunden hat, tritt am Sonntag abend im „Casino“ mit einem neuen Programm auf. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

† In Scheuditz sind Ende Februar d. J. aus einem Fabrikgrundstück ein kleiner Elektromotor und eine Anzahl hierzu nötiger Einrichtungen, ein Schaltschrank, Messer usw. gestohlen worden. Vor dem Antritt dieser Gegenstände wird genannt. Die Personen, die zweideutliche Angaben zur Ermittlung des Täters machen können erhalten eine Belohnung.

† Stadtheater in Halle. Auf die Fremdenvorstellung Sonntag nachmittag, in welcher „Eva“ (Das Fabrikmädchen) bei ermäßigten Preisen aufgeführt wird, ist nochmals besonders hingewiesen. Die ausserordentlichen Preise erlaube haben dadurch Gelegenheit, dieses erfolgreiche Werk des Komponisten der „Königen Witwe“ in der bekannten Fassung zu sehen. Abends 7½ Uhr gelangt Wolf-Ferraris neuestes Opernwerk „Der Schmud der Madonna“ zur Erstaufführung. Der Schmud der Madonna“ gehört zu denjenigen Opern, die bei ihrem Erscheinen das Augenmerk der ganzen musikalischen Welt auf sich gezogen haben. Der feinstilvolle Wert ist von keiner Seite bestritten worden; nur das Libretto, das der Dichter-Romantik selbst verfaßt hat, ist vom faktischen Clerus stark angefeindet worden. Die Hauptpartie der Malilla singt Fräulein Sanden, die auch in Cassel, Danmover und Leipzig die anspruchsvolle Partie freit hat. Montag nachmittag findet eine Festsprengung statt und zwar zum Andenken an die vor 100 Jahren erfolgte Gründung der Nation und die Stiftung des kaiserlichen Kreuzes. Ein feierlicher Prolog geht einer Aufführung von „Minna von Barnhelm“ vorher. Die Hauptrollen des Prologs haben Fräulein Wäberger, Herr Sieg und Herr Braune. Die hierzu gehörigen lebenden Bilder behandeln Epochen aus der großen Zeit. Da die Schönen am Montag geschlossen sind, wird diese Nachmittagsvorstellung bei ganz kleinen Schülerpreisen gegeben. Die Direktion hat mit Absicht von der Wahl einer Gelegenheitsbildung abgesehen und ein Meisterwerk der deutschen Literatur für diesen patriotischen Festtag zur Aufführung bestimmt. Abends 7½ Uhr werden der Prolog und die lebenden Bilder wiederholt; nach Prolog und lebenden Bildern wiederholt: 4. Viertel. Dienstag zum letzten Male als 17. Vorstellung im 3. Viertel „Hinter Mauern“. Mitt nach 1. Male wiederholt „Der Schmud der Madonna“, Donnerstag, „Der guttische Befrad“, Freitag, „Ortler“. In Vorbereitung befindet sich die Festsprengung aus Anlaß des 100. Geburtstages von Friedrich Hebel, „Herr des und Marlam“, sowie: „Professor Bernhardt“, in der Oper wird zur Zeit „Theodor Körner“ einstudiert, in der Operette „Hilmarüber“. — Voranzeige: Dienstag, den 13. März Gesamt-Gastspiel der Dresdener Sopran. Der Widerständigen Zählung“ von Göb.

Die Bedeutung des 1. Oktober 1913 für die Schneiderinnen. (Für die Buchmacherinnen und Druckerinnen gilt dasselbe.) Da in wenigen Monaten die Übergangsbestimmungen vom 30. Mai 1908, den kleinen Beschäftigungsbescheid betreffend, außer Kraft treten und künftig nurjenige berechtigt ist Beschäftigte einzustellen und auszubilden, welcher die Meisterprüfung bestanden hat, so leiten alle selbständigen Buchbinderinnen für die diese Bestimmung, welche ist dringend darauf hingewiesen, vor dem 31. Oktober 1913 ihre Meisterprüfung vor der Halleischen Handwerkskammer abzulegen. Zugelassen zur Weiterprüfung

sind alle diejenigen Schneiderinnen, die 5 Jahre entweder selbstständig oder als Drehtreier oder in ähnlicher leitender Stellung im Gewerbe gearbeitet haben und dies durch Zeugnis und Bescheinigung nachweisen können. Da bei der Meisterprüfung Kenntnisse verlangt werden, die die meisten der sich zur Prüfung Meldenden nicht besitzen, müssen sie sich diese Kenntnisse noch vor der Bewerbung um die Zulassung zur Meisterprüfung verschaffen. Solche Vorbereitungsanstalten sind die Halle'sche Handwerkskammer eingerichtet und diese dauern 3-4 Monate. Die Unterweisung in den erforderlichen Fächern erfolgt 2mal wöchentlich abends 7/8 bis 10/10 und folgt meist der für den Unterricht notwendigen Materialien 750 M. Anmeldebücher usw.

An die Veröffentlichung der Handwerkskammer antwortend möchte ich noch einmal darauf aufmerksam machen, daß die Handwerkskammer in Halle sich bereit erklärt hat, diesen Vorbereitungskursus 3 Monate, den gleichen Bedingungen, 750 M. einschließlich aller für den Unterricht erforderlichen Bücher, auch hier in Merseburg zu halten, falls sich 15 Teilnehmer finden. Da vielleicht noch nicht allen bekannt ist, wie sich der Ausbildungsengang einer Meisterin nach dem 1. Oktober 1913 gestaltet, will ich das hier noch einmal erwähnen. Verlangt wird von diesen Zeitpunkt an eine Vergeltung von 3 Jahren bei einer geprüften Meisterin. Eine nicht lange Arbeitszeit bei einer Schneiderin, die nicht Meisterin ist, wird nicht angedreht. Nach dieser Vergeltung kann man zur Gelehrtenprüfung zugelassen werden. Auch für die Gelehrtenprüfung bestehen bis zum 1. Oktober noch mildeere Bestimmungen, in dem die Vergeltung auf zwei Jahre unter Umständen sogar auf ein Jahr beschränkt werden kann. Wie für die Meisterprüfung und auch für die Gelehrtenprüfung theoretische Kenntnisse erforderlich. Der Vorbereitungskursus kommt also auch solchen zugute, die die Meisterprüfung noch nicht ablegen können. Erst vor einer Weile als Gelehrte gearbeitet hat, darf sich zur Meisterprüfung melden, wobei nach dem 1. Oktober 1913, bis dahin ist die Gelehrtenprüfung nicht Vorbereitung der Meisterprüfung.

Anmeldungen nach dem theoretischen Kursus werden noch bis zum 15. März angenommen bei Hrl. von Brandenstein, Oberaltenburg 1 oder Hrl. Gabn, Teichstraße 1. D. von Brandenstein

1. stello. Vorstehende des deutsch-öngel. Frauenbundes.

w. Zwornen, 6. März. Bei den in der letzten Zeit in der Privat- und öffentlichen Schulen abgehaltenen Pflanzaktionen ist noch viel Stangen- und Reihholz stehen geblieben und noch jetzt für die Tiere zu haben. Bereits in den Vorjahren schon immer ein gewisser Überfluß an geschlagnen Holz vorhanden zu sein.

w. Günthersdorf, 6. März. Der königliche Niskus acht jetzt damit un, an den Gärten, wo Neuanpflanzungen nötig werden und vorher Kirchbäume stehen haben, diese durch Apfelbäume zu ersetzen. Es hat sich herausgestellt, daß die nachgepflanzten Kirchbäume nicht das rechte Wachstum zeigen. Auch auf der südlichen Seite hat man viele Erfahrung gemacht und bereits in großem Umfang mit der Anpflanzung von Apfelbäumen begonnen.

S. Uden, 6. März. Die Vierhundertjahrfeier der Wäpfe der hiesigen Kirche soll Sonntag den 6. Juli d. J. begangen werden. Die Ordnung der Feier steht noch nicht ganz fest. In Festgottesdienste, der den Mittelpunkt der Feier bilden, wird Generalsuperintendent D. Jakob die Predigt halten. Am Abend des Tages wird voraussichtlich ein Familienabend gehalten werden. Um die Kirche in einen würdigen Zustand zu setzen, soll die Turmringmauer wieder hergestellt werden. Die Herstellungskosten werden demnächst beginnen. — Kantor Fuchs, der viele Jahre in Schul- und Kirchengemeinde in hiesiger Gemeinde gewirkt hat, geht am 1. April in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. An seine Stelle ist der Mittelschullehrer Krause vom Magistrat als Kantor gewählt worden. Der Gewählte wird am Sonntag Jubilo, den 9. März, seine kirchliche Probe, bestehend in Orgelspiel und Leitung des Gemeindegesanges, ablegen.

Mücheln und Umgebung.

7. März. * Schwurgericht Naumburg. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde eine Anklage wegen Kindesmordes gegen die 1884 geborene ledige Rosa Kruse aus Naucha verhandelt. Die Angeklagte war geständig, ihr am 2. Januar d. J. geborenes Kind gleich nach der Geburt, angeblich aus Mangel an Milch, mit einer Stundabendschlinge erdrosselt zu haben. Unter Zubilligung mildernden Umstände wurde sie zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ Schaftsdorf, 7. März. Trozdem in dem Netzeichen Gute bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche, um die Weiterverbreitung zu verhindern, sämtliches Klauenvieh abgeschlachtet wurde, ist die gefährliche Seuche nunmehr doch in dem benachbarten Gehöft des Gutbesizers D. Stöber ausgebrochen.

§ Kobleben, 7. März. Von zuverlässiger Seite geht der „Kobleber Zeitung“ die Nachricht zu, daß sich ein Konsortium gebildet hat, welches ab 1. Juni d. J. die Maschinenfabrik und Eisengießerei in allen Abteilungen in Betrieb setzt. Die Leitung ist in die Hände tüchtiger kapitalstärkiger Fachleute gelegt, welchen als Leiter größerer Werke ein guter Ruf vorausgeht, so daß man mit Vertrauen der Zukunft dieser Industrie wieder entgegen sehen kann.

Wetterwarte. W. B. am 8. März: Riemlich trüb, windig, milde, Regen. — 9. März: Abendseind better und wolfig, etwas kälter, Niederschläge in Schauern.

Luftschiffahrt.

Paradeballonschiffe für Italien. Die Luftschiffahrtgesellschaft in Bitterfeld hat früher schon mit Italien einen ähnlichen Vertrag abgeschlossen, wie mit England. Das Unternehmen mit Italien geht dahin, daß Italien die Ballonfülle selbst baut, die Gondeln aber von der Paradeballonwerkstatt in Bitterfeld bezieht.

Züßlich verunglückt. Ist nach Meldung aus London der englische Flieger Geoffrey mit einem Monoplan in der Nähe von Salisbury.

Gerichtsverhandlungen.

— Sternidel vor den Geschworenen. Aus Frankfurt a. O. wird berichtet: Einer der schwersten Kapitalverbrechen aller Zeiten, der Raubmörder August Sternidel, dessen Verbrechen an die des verhängnisvollen „Schinderhannes“ heranreichen, liegt in den nächsten Tagen seiner Beurteilung vor dem hiesigen Schwurgericht. Freilich werden nicht alle Schandthaten dieses geborenen Verbrechers zur Erörterung gelangen, da die Untersuchung darüber noch nicht völlig abgeschlossen ist. Aber mit der Straftat, die zur Verurteilung führt, hat Sternidel gewissermaßen einen Vorüberlaufpunkt erreicht: mit dem dreizehnten Raubmorde bei Erzwig. Sternidels Verbrechen hat die Behörden bekanntlich viel Mühe angebracht und ihnen lange Zeit zu schaffen gemacht, daß er ein Geisteskrankheit erkrankt sei. Jetzt hat er ein Geständnis dahin abgelegt, daß er ein Raubmörder in Erzwig stellte er aber zunächst in Weiden, den hätten die dortigen Verurteilten Männer erzählt. Inzwischen hatte aber die Berliner Kriminalpolizei, die auf die Mitteilung von dem Kapitalverbrechen umfangreiche Streifen in den Räumen und Verbrechenverbrechen veranlaßte, in einem Lokale im Döberlinger Weg den jungen Wirtchen festgenommen, die sich durch große Gelddarstellungen und unwürdige Lebensarten verdächtig machten. Sie hatten einen Brief geschrieben, in dem sie geäußert, daß sie an einer Sache beteiligt gewesen wären, die ihnen, wenn sie herauskäme, etwas Schlimmes einbringen würde. Die Festgenommenen waren der 20 Jahre alte Arbeiter Georg Kersten, sein um zwei Jahre jüngerer Bruder Willy Kersten und der 21 Jahre alte Arbeiter August Sälzer. Nach einem einwöchigen Verhör haben sie zu, daß Sternidel sie in einer Berliner Vorberge angeordnet habe, um einen reichen Gutsherrn überfallen zu lassen. Sie geben die Beteiligung an der Tat auch zu, behaupten aber, daß die eigentlichen Mordtaten von Sternidel begangen worden seien, der nachhermals erst den Mann, dann die Frau und dann das Dienstmädchen erdrosselt habe. Nach der Tat hätten sie von Sternidel jeder etwas über 100 Mark erhalten, die sie an einem Tage inoffiziell von Prostituierten verbrachten. Sternidel gab nach eingehendem Verhör an, daß er den Ermordeten die Schürze um den Hals gelegt, er habe aber nur die Absicht gehabt, sie zu betäuben und sei selbst nie erdrosselt worden, als er am nächsten Morgen merkte, daß die Verurteilten der Tat eingestanden sei. Die drei genannten Verbrecher sind neben Sternidel unter der gleichen Anklage zu verurteilen; die Verhandlung wird erst das jeweilige Maß der Schuld feststellen. Den Vorhöl in Gerichtshofe wird Verurteilungsrichter Weide führen.

Ein Mordspiel der Affäre des „Sportif Lorraine“ wird dem W. A. M. wie folgt berichtet: Am 11. Dezember 1911 wurde bekanntlich durch den 18-jährigen Martin in Folge des Blumenschnittes der Bruder Samain der friedlich heimkehrende deutsche Boboist Maack erschossen. Mutter und Braut des Maack verklagten Martin wegen dessen Vater sowie die Brüder Samain auf Schadenersatz. Die Zivilkammer sprach den Verurteilten die Ansprüche ab und begnadigte sie auf die der Mutter, der Martin die Begräbniskosten und eine Lebensrente von 96 M. jährlich zahlen muß. Die Braut wurde abgewiesen, weil die Verlobung nicht öffentlich war.

Vermischtes.

* (Das Ende eines Desastranten) Dr. 40-jährige Bankier Johann Koffke, hat sich am Mittwoch in seiner Wohnung in der Großbeerenstraße in Berlin nach Unterabgabe von etwa 80000 Mark erschossen. — Zu dem Selbstmord Koffkes, dessen Bankgeschäft unter der Firma J. E. Koffke seit dem Jahre 1884 in der Großbeerenstraße 60 bestand, erzählt die „B. Ztg.“ am 7. März, daß Koffke sich an den Depots seiner Rundschaft vertrieben hat. Die unterjährige Summe soll nach der vorläufigen Schätzung etwa 80000 M. betragen. Am Dienstagabend soll Koffke seine Verwandten um Hilfe gebeten haben. Diese wurde ihm jedoch abgeschlagen. Die sonstigen Verbindlichkeiten Koffkes werden, einige Verhaftungen vorzunehmen mitgerechnet, auf etwa 160000 M. gestellt. Bei Koffkes soll fast überhaupt nichts vorhanden sein, so daß ein eventueller Konkursantrag voraussichtlich mangels Masse abgelehnt werden wird. Koffke zahlte zwar zu den täglichen Vorkosten, jedoch sollen seine Engagements an der Berliner Börse nur gering sein. Er stand in Geschäftsverbindung mit dem Berliner Wasserwerken. Die bunte Veranlassung zu den Verurteilungen sind erhebliche Spekulationsverluste Koffkes, die er durch den Verkauf der ihm anvertrauten Depots zu decken hoffte. Die Hauptaktivität Koffkes bestand in den An- und Verkauf von Aktien. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe und drei Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren.

* (Ein b. in G. m. b. H.) Dem „Gaulois“ zufolge haben sich im Monat Februar 22 Deutsche in die Fraktionärsbüro zu Mexiko gemeldet, um in die französische Fremdenlegen aufgenommen zu werden.

* (100-jähriges Bestehen des kurbessischen Jägerbataillons.) Am 9. 10. und 11. August feiert das kurbessische Jägerbataillon Nr. 11 in Marburg die Feier seines 100-jährigen Bestehens. Es ist außer einem großen Kommerz, Parade der artigen und ehemaligen Jäger, Festtag usw. auch ein großes Preisfesten vorgesehen, bei dem wertvolle Ehrengaben zur Verteilung gelangen werden. Mit der Feier ist ein großes Volksfest verbunden. Anmeldungen zur Teilnahme für möglichst bald an das Bataillon (Geschäftszimmer) zu richten. Am 9. März, nachmittags

2 Uhr, findet im Saale des Turnergartens in Marburg eine vom Bataillon einberufene Vertreterversammlung statt, auf der u. a. auch über die dem Bataillon zu stehende Ehrengabe beraten werden soll. Am Sonntag den 16. März d. J., nachmittags 4 Uhr, findet in der „Festung“, Hotel „Europa“ der Hof ein General-Apell der in Marburg vorhandenen ehemaligen 11. Jäger statt, um die Beschlässe des Marburger Vertretertages bekannt zu geben.

* (Ein Schwindler.) Der aus Berlin gewildete angebliche Anschlag auf der Chaussee zwischen Schulzenhof und Sellgense, bei dem zuerst eine Nachnahme des Hennigsdorfer Automobilverbrechens angenommen wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Kutscher, der nahe bei Schulzenhof ein Prachtseil über die Chaussee gespannt gefunden haben wollte, hat diese Angaben erunden.

* (Die Typbuserkrankungen beim Hannover Eisenbahnregiment.) Die Zahl der Typbuserkrankungen beim Hannover Eisenbahnregiment ist jetzt auf 36 zurückgegangen. Unter diesen befinden sich noch sechs Schwerekrante.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. März. Der Prinzregent von Bayern hat sich dem Gesandten und dem Ehrenbesuch gegen 10 Uhr nach der Aufstellung der königlichen Akademie der Künste am Pariser Platz begeben. Die Kaiserin und die Prinzessin Luwig von Bayern haben sich nach Potsdam begeben.

Berlin, 7. März. Prinzregent Ludwig folgte heute vormittags 11 Uhr der Einladung der Stadt Berlin in das festlich geschmückte Rathaus. Hierbei begrüßte der Oberbürgermeister Excellenz Wernsmuth den hohen Gast mit einer Ansprache und freudezeit demselben den Ehrentrumpf.

Wien, 7. März. Kaiser Franz Joseph hat gestern (Donnerstag) nachmittag die erste Promenade seit Monaten im Freien gemacht. Der Kaiser, der sich den Winter über vollkommen wohl fühlte, widmet sich den ganzen Tag den Regierungsgeschäften und gönnt sich kaum die Ruhe für das Mittagsessen. Seit Oktober war der Kaiser infolge des schlechten Wetters nicht im Freien und hat keine täglichen Spaziergänge in der großen, bedeckten Galerie des Schönbrunner Schlosses unternommen. Gestern ging der Kaiser eine halbe Stunde im Kaisergarten spazieren.

Janina gefallen.

Athen, 7. März. Ein gestern früh von Janina abgegangenes Telegramm des Oberkommandierenden der griechischen Armee in Albanien, General Soutzoglou, berichtet, der türkische Oberbefehlshaber in Janina habe erklärt, daß er sich mit seiner Armee Kriegsgesangen gebe, nachdem das griechische Heer die ganze linke Front vor Janina sowie Mian und Gairiza befestigt und Ghad Pascha umzingelt hätte. Dem Wunsch, die Verhältnisse, hatte Ghad Pascha, nachts um 1 Uhr dem Kronprinzen bekannt gegeben, worauf um 3 Uhr nachts Ghad Pascha, Talat Pascha und der Metropolit von Janina als Unterhändler erschienen und die Kapitulation anboten, die angenommen wurde. Gestern früh um 9 Uhr rückte General Soutzoglou mit drei Bataillonen in Janina ein. Die Bevölkerung in Athen ist ungeheuer. Es werden die Kriegsverluste geschätzt und überall hört man die Nationalhymnen singen.

Athen, 7. März. In der gestrigen Kammerprüfung verlas Venizelos folgenden Bericht aus Genua an: Gegen 5 Uhr morgens begaben sich die Bevollmächtigten des Kronprinzen zur Unterzeichnung des Übergabeprotokolls nach Janina. Die Forderungen und die Garnison ergaben sich bedeutungslos. Alles Kriegsmaterial, Wertsachen usw. werden den Griechen ausgeliefert. Alle Offiziere und Soldaten, auch die Verwundeten, sind freizulassen, unterliegen den Kriegsgesetzen. Die Stärke der in die Kriegsgesellschaft gehenden Armee beträgt 30000 Mann.

Athen, 7. März. („Agence Havas“) Die Meldung der „N. Z. R.“, daß der türkische Kreuzer „Samidie“ in der Bucht von Angon-Dos drei arabischische Torpedos in sich habe, ist unbegründet.

Sangerhausen, 7. März. Gestern nachmittag kam auf die Steuerkasse in Sotterhausen ein besser gekleideter junger Mann, der sich als Regierungsassessor v. Wohlen-Galbach vorstellte und eine Revision der Steuerklasse im Auftrag der Kreisauptkasse vornahm. Er entnahm dann der Steuerklasse 390 Mark mit dem Bemerkung, daß er sie an die Kreisauptkasse abführen müsse. Es stellte sich dann aber heraus, daß der Steuerentnehmer einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Der Täter soll ein Voreingehilfe aus Sangerhausen sein. Es wird vermutet, daß er sich nach Halle oder Leipzig gewandt hat.

Reklameteil.

Am Konfirmationstag möchte die Hausfrau ihren Angehörigen und Gästen einen wirklich schmackhaften Kuchen vorsehen. Das Kuchenbrotchen wird aber zu einer teuren Sache, wenn die Hausfrau meint, unbedingt Butter verwenden zu müssen. Sie kann viel Geld sparen, wenn sie an Stelle der teuren Butter das aus Wangeln hergestellte Produkt Walmoma (Wangen Butter Margarine) nimmt, das nur ein halb soviel kostet wie Butter. Dabei läßt sich bei Verwendung von Walmoma nicht nur die gleiche Schmeckhaftigkeit erzielen, sondern der Kuchen bekommt auch eine schöne, gleichmäßig braune Farbe, wie sie selbst beim Gebrauch von Butter nicht besser erreicht werden kann.

Konfirmanden-Anzüge

neueste Fassons und Muster, blau, schwarz
und farbig, 1- und 2reihig.

empfiehlt in sehr grosser Auswahl zu billigen Preisen

H. Taitza, Neumarkt 18.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gewissenhafte Bedienung! Gewissenhafte Bedienung!

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 2 Merseburg Neumarktstor 1
empf. hien

in größter Auswahl am Platze alle Frühjahrs-Neuheiten:

**Cylinder, Chapeau claque,
Filzhüte, steif und weich,**

in modernsten Formen und Farben, von 1,50 Mk an bis zu den feinsten
Qualitäten

**Eleg. Herren- u. Knaben-Mützen,
Kindermützen, Südwest.**

Neuheiten in Selbstbindern u. Krawatten.

Zur Konfirmation Hüte
von 1 Mk. an bis 4 Mk.

Schlipse, Handschuh, Hosenträger, Kragen, Serviteurs,
Manschetten, Kragen- und Manschetten-Knöpfe.

Ein Posten moderne Arbeitsmützen

von 30 Pfg. an, 40, 50, 65, 75, 90 Pfg. etc.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Diebe

ste und praktischste

Matratze Serfules
mit Auflegpolster.

Matratzen von M. 27⁵⁰ an
Sofas von M. 45⁰⁰ an

Bettstellen-Lager.

Beckstatt für Stahlgürtel

F. Koch, Tapezierer,
Neumarktstor 2.

Millionen

gebrauchen gegen

Huster

Helferkeit, Ratach, Ver-
schleimung, Krampf- und
Reuchhusten

**Kaiser-Brust-
Caramellen**

mit den 3 Tannen

6100

not. begl.

Reign. v.

Herz. u.

Priv. verbürg. d. sich. Erfolg.

Äußerst bequeme und

wahrschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben in Merseburg

bei: G. Stöcker, Rgl. priv.

Stadt-Apotheker, W. Rießlich

Tab. Kurt Wget. Adler-

Drogerie, Hermann Weniger

Neumarkt-Drog. Otto Gläse

Kolonialw.-Gdl. A. Schanz,

Büchermitt. Osw. Tränker,

Kolonialw.-Gdl. Ferner

G. Wepf, Wilhelm. G. S.

Milch, Landstedt.

Matulatur

hält stets vorrätig u. empf. billigt
Buchdruckerei Th. Höner,
Merseburg, Delarube 9.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule, Werkn.-Schule,
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Rheinperle

Wenn Sie
Margarine als Ersatz für Butter
verwenden, dann dürfen Sie nur

das Feinste

wählen. Es gibt viele Marken, aber nur eine

Rheinperle

Deutschlands
führende millionenfach erprobte

Margarine

Ein Versuch beweist Ihnen alles

Überall erhältlich.

Der Naturbutter gleich

Jürgens & Witten & Co. in. b. H., Hochstr. 111
Fabrikanten der altbewährten Margarine * * **SOLO** in
Carton.

nerkannt
orzügliche
ualitäten.



MIGNON - KAKAO SCHOKOLADE

**DAVID SÖHNE A.G.
HALLE a.S.**

Gesangbücher

in grosser Auswahl, Glückwunsch-Karten
billige und elegante
Einbände. und Geschenke
zur Konfirmation.

Richard Lots
Merseburg, Burgstrasse.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Sonntag den 9. März (Judica) predigen:
Gesammelt wird eine Kollekte für die evangelischen Jungfrauenvereine.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diaf. Mittags 5 Uhr: Sup. Bihorn.
Prüfung der Konfirmandinnen.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Fester zur Erinnerung an 1818. Programm am Eingang zur Kirche.
Nachmittags 2 Uhr: Pfiffspr. Berger.

Prüfung der Konfirmanden
Nachmittags 6 Uhr: Pastor Niem.
Prüfung der Konfirmanden.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Niem.
Abds. 8 Uhr: Junglingsverein. Pastor Werber.

Dienstag abend 8 Uhr: evang. Mädchenbund u. St. Magini
Beratung konfirmandierter Mädchen Mühlstraße 1. Pastor Niem.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bött.
(In der Neumarktschule).
Fester zur Erinnerung an die Erhebung Breuhens.
Nachmittags 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden in der Neumarktschule.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Entlassung der Konfirmanden.
Merseburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Fester zur Erinnerung an 1818.
Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Abds. 4 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Seinerstraße 1.
Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst für Landkammer
in der Seberge zur Seimat.

Saisendienst im Kirchspiel Obergau.
Bergau. Vorm. 8 Uhr. Kirchtagendort. Vorm. 10 Uhr. Nachmittags 1/2 Uhr Prüfung der Konfirmanden i. Obergau.

Montag den 10. März (Zur Jahrsrückkehr) predigt:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent. Bihorn. Gemeindefestgottesdienst. Lieberrechte werden am Eing. verabschiedet.

Bekanntmachung.
Die städtischen Bureau und Kassen sowie das Fleischbeschauamt sind aus Anlass der Hundertjahrfeier
am Montag den 10. März 1913 geschlossen.
Merseburg, den 6. März 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Unterhütungen aus dem Extrage des Kornblumentages für 1911 sollen Anfang Mai d. J. zur Verteilung an bedürftige Veteranen Heiliger Stadt gelangen. Gesuche um Berücksichtigung sind vom 10. März bis einschließl. 2. April d. J. bei uns einzureichen.
Merseburg, den 5. März 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Unternehmer und Lieferanten, welche aus dem Rechnungsjahre 1912 herrührende Forderungen an die Stadtgemeinde geltend zu machen haben, fordern wir auf, ihre Rechnungen spätestens bis zum 20. April d. J. einzureichen, da sonst die rechtzeitige Beilegung der Forderung nicht mehr möglich ist. Später eingereichte Rechnungen können erst nach Beendigung der Abschlussarbeiten unserer Kassen bezahlt werden.
Merseburg, den 1. März 1913.
Der Magistrat.

Die Lieferung der Kolonialwaren, Hilfsstoffe und dergleichen, der Badeweihe und Fleischwaren, sowie Getreide und Soda für das städtische Krankenhaus hiersehl. soll auf die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März

1914 vergeben werden. Bedingungen liegen im Armenbureau, Rathaus 1. Treppe, zur Einsicht aus. Angebote für obige Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und vorzulegen zu folgenden Zeitpunkten an uns einzureichen:

a) Kolonialwaren, Hilfsstoffe und dergleichen: Mittwoch den 12. März 1913 vorm. 11 Uhr.
b) Mehl- und Backwaren: Mittwoch den 12. März 1913 vormittags 11 1/2 Uhr.
c) Fleisch- und Wurstwaren: Mittwoch den 12. März 1913 vormittags 11 1/2 Uhr.
d) Getreide und Soda: Mittwoch den 12. März 1913 vorm. 12 Uhr.
Merseburg, den 28. Febr. 1913.
Die Krankenhaus-Deputation.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt unseres
zweiten Jungen
zeigen hochachtungsvoll
Curt Atzel und Frau
Anna geb. Brähas.
Merseburg, den 7. März 1913.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir Allen herzlichsten Dank. Insbesondere vielen Dank Herrn Pastor Bürger für seine trostliche Grabrede sowie Herrn Lehrer Kunze und der lieben Schuljugend für den erhebenden Gesang. Dank der Gemeindegewerkschaft für die aufopfernde Liebe und Teilnahme. Dank allen Verwandten und Bekannten für die reichen Kranzspenden. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und vor solchem Schicksal bewahren.
Frankleben, den 7. März 1913
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Thleme.

1914 vergeben werden. Bedingungen liegen im Armenbureau, Rathaus 1. Treppe, zur Einsicht aus. Angebote für obige Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und vorzulegen zu folgenden Zeitpunkten an uns einzureichen:

Herrschastliche Wohnung.
5 Zimmer und reichlich Zubehör, zum 1. Juli zu vermieten. **Poststraße 5.**
Eine herrschastliche Wohnung für 360 Mk. sofort zu vermieten **Gutenbergr. 13.**
2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör zu vermieten **Gothardstraße 13.**
Wohnung zu vermieten, zum 1. April zu beziehen **Or. Ritterstraße 1.**
Wohnung, 3 Stuben, Küche u. reichl. Zubehör ist sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen **Gutenbergr. 13.**
Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und sofort oder 1. 1. 18. zu beziehen **Mart 26.**
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen **Stobigauer Straße 8.**
Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und Kammer, per 1. April zu vermieten **Niederbergstr. 43.**
2 Wohnungen zu vermieten. Preis 300 und 440 Mark, am 1. April zu beziehen. Näheres beim Hausmeister **Stobigauer Str. 30.**
Wohnung,
2. Etage, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu beziehen **Obere Burgstr. 7.**

Zwangsversteigerung.
Sonntag den 8. d. M. vorm. 11 Uhr.
versteigere ich in der Fautenburg öffentlich meistbietend gegen Barzahlung 1 gr. fast neuen Kollwagen, 1 hochschalige, Gerichtswohlfieber in Merseburg.

Zwangsversteigerung.
Sonntag den 8. März cr. nachm. 1 Uhr.
versteigere ich im Gehöft des Herrn Ortsrichters Lütgendorf in Braunsdorf dort untergestellte 2 Küferhewine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Berg, Gerichtswohlfieber in Freyburg a. U.

Sollentdar-Auktion
in Preßlich bei Merseburg.
Donnerstag den 13. März von vormittags 10 1/2 Uhr an sollen meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:
2 Einspänner-Wagen, 1 kleiner Waagen, 1 Drill, 1 Häckselmaschine, 1 Ackerpflug, 5 Wägen, 1 Handseil, 1 Ägel, 1 Säufelstang, 1 Reimer, Kleinschwarzhandwerkzeug, 1 Ausbleichschüssel u. dergl. mehr.
Preßlich, den 6. März 1913.
Die Bestzerin, Frau Marie Rindiger.

Grundstücks-Verkauf.
Das den Eheleuten Erben in Frankleben gehörige Hausgrundstück Friedrichstraße 17, mit Stallgebäuden und Garten, soll **Sonntag den 15. März nachmittags 4 Uhr** im Gemeinde-Gasthof dafesehl öffentlich freihändig verkauft werden.
Bedingungen im Termin. Interessenten können sich auch schon vorher mit mir in Verbindung setzen.
Albert Franke, Auktionator.

1 möbliertes Zimmer zu vermieten **Karlstr. 2. part.**
Einfach möbliertes Zimmer sofort oder später zu vermieten **Bürgergarten 1. part.**

Ankündige Schlafstelle
offen **Zeitstraße 11.**

Wohnhaus
mit Scheune und Stallung zu verkaufen. Anzahlung nach Ueber-einkunft. **Rumfeld Nr. 1.**

I. Hypotheken
in Bosten von 5-20000 Mk sofort auszuliefern, auch Bausgeld durch **Friedr. Bege, Weiße Wauer 10.**
182 000 Mark
sind in größeren und kleineren Beträgen auszuliefern. Offert. unt. **N 5 1370** an die Exped. d. Bl. Rückporto ist beizufügen.
Beamtet sucht I. Hypothek von 10000 Mark auf ein Hausgrundstück im Zentrum der Stadt zum 1. 4. 18 oder 1. 7. 18. Offerten unter **M 10 000** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Zur **Frühjahrs-Pflanzung** empfiehlt die **Baumschule von C. Baxsch** in Zwielen bei Bötschen großen Vorrat an starken **Nepfel-, Birnen-, Kirsch-, Ballnusbäumen** usw. Ausverkauf wegen Räumung eines großen Anzerters.

Alle Sorten
Felle und Häute kauft zu höchsten Preisen **Karl Winger, Sand 24.** **Zeichen 393.**

Schlachtpferde kauft zu hohen Preisen **B. Naundorf, Ziefer Keller 1.**

Halt! Halt!
Nur einige Tage hier!
Balle f. getragen. Herren-Sackett Anzüge bis 40,- Mk. für Bekleidungs bis 10 Mk. für einzele Sacketts bis 10 Mk. Kaufe auch **Rahngestülte, Uniformen, Schuhe, Helse, Betten, und ganze Nachlässe.** Offerten unter **S 5816** an die Exped. d. Bl.

Gute Speisefarostoffen, **Magnum bonum,** verkauft **Fr. Ziemann, Bornert 30.**

Hoch Speisefarostoffen **Merseburg. Magnum bonum,** sowie **echte Galat-Kartoffeln** verkauft

Frau A. Wipplig, Johannisstraße 2, **Marktand Hotel a. gold. Sonne.**

Empfehle:
Maß-Rindfleisch von 55 Pfg. an, sowie **Rahlfleisch, Schweinefleisch, Schmeer, fettes Fleisch und frische Wurst.**
G. Baumann, Gothardstr. 30.

Fleisch eingetroffen:
Büchlunge a Riste 75 Pf.

Sprossen grüne Seringe a Fund 10 Pf. bei **Emil Wolff, Rohmarkt**

Prima Rostfleisch, extra feine Ware, empfiehlt **Arthur Hoffmann, Rostfleischerei,** **Ob. Breite Str. 4. Telefon 264.** **Achtung! Achtung!** **Empfehle frisches**

Rostfleisch, **Lende, Leber, Gemiegtes, ff. Raucherwerk und abends warme Würstchen.** **B. Naundorf, Ziefer Keller Nr. 1.**

Achtung! **Empf. Fleisch, Wurst, Gauerbraten, Freitag u. Sonnab. abd. ff. Warme Rostfleischerei Zeilstraße 5.**

Wiesig billig
100 Bissen Vollbäckings, 75 Bissen Speisewas, Riste 82 und 60 Pf. **ganze feine Mäxken, 3 Stk. 20 Pf., Schellfische, 3 Stk. 20 Pf., Featherings, 8 Stk. 20 Pf., l. extra große Fische, 3 Stk. 20 Pf.**
4 Stk. -Dole 168 Pf.
2 Stk. -Dole 98 Pf.
1 Stk. -Dole 58 Pf.
4 Stk. -Dole 168 Pf.
2 Stk. -Dole 98 Pf.
1 Stk. -Dole 58 Pf.
lofe Bind 30 Pf.
Kollmüße in Kemal-Jansen, 4 Stück 20 Pf.

La fetten Speck, 88 Pf.
Ch. Rotwurst, 60 Pf.
Leberwurst II 70 Pf.
La St. Rotwurst 120 Pf.
La St. Rotwurst 120 Pf.
echte Ch. Rotwurst 120 Pf.
St. Leberwurst 120 Pf.
ff. Hühnerfleisch 80 Pf.
La gekochten u. rohen Schinken 1/2 Fund 40 Pf.

Konserven zu staunend billigen Preisen.
Butter-Central-Halle, **Entenplan 8.**

Zur Konfirmation empfehle alle Sorten **Schuhe u. Stiefel** bis zum elegantesten **A. Leber, Schuhmachern., Neumarkt 17.**

„Zaborit“ der „Schmitt“ **liberal in Gaus und Beruf ist dieser so sorgfältig bearbeitete Schmitt als der beste bekannt; es ist eine Freude, danach zu arbeiten! Ausgewählten nach dem einzig beliebten Zaborit-Modell, nur 60 Pf., bei Marie Müller Nachf., M. Werker und S. Sachse.**

Wer liefert Ihnen? **erhitaflige**
● **Bandeden, 1 Jahr Gar., 4 60 M.**
● **Leinwand, 1 30 M.**
● **Fahrräder von 55 M. an.**
● **Otto Sprmann, Halle a. S.**
● **Bei Voreinlieferung d. Betrages erfolgt Lieferung portofrei.**

Bauhandwerker. **Vorzeichensmäßige Formulare für Lohnbücher hält stets vorrätig** **H. Höpner, Buchdruckerei, Merseburg, Clarastr. 6.**

Bettfedern, **ederbettige Inlets,** **emwacht billigst** **B. Wendland, Domstr. 1, 1. Stg.**

Nähmaschinen **Reparaturen führt sachgemäß aus** **J. War, Merseburg, Markt 8.**

Unsere Kassen bleiben Montag den
10. März geschlossen.
Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweiglederlassung Merseburg.

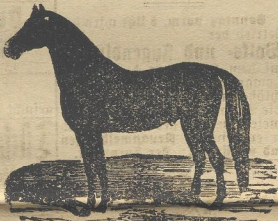
Aus Anlass der Jahrhundert-Feier
bleibt mein Geschäft Montag den
10. März 1913 geschlossen.
Friedrich Schultze, Bankgeschäft.

Fahrräder

Merseburg. Max Schneider. Schmale Str. 10.
Mechanikermstr.

North - Express - Mars - Möve
sowie
Kettensatz- und Zubehörteile in grosser
Auswahl - Reparaturen jeder Art.

Sonnabend und Sonntag
halte ich einen Export
**prima holsteiner
und dänische 4-
und 5 jährige
Pferde**
im Gasthof Stadt Leiszig
(Nienmarkt) zum Verkauf.
J. W. U. Strehl.



Von Sonnabend den 8. d. M. ab stehen gute, hoch-
tragende, sowie frischmüchende
**Kühe mit den Kalben
u. schöne Zuchtbullen**
als auch Kalben zu soliden Preisen im
Gasthof zum Goldenen Hahn zum Verkauf.
Fersp. 240 Otto Hellmann. Fersp. 240.

Vom Sonntag den 9. März ab halte ich wieder einen frischen
Transport gute frischmüchende
Kühe mit Kälbern,
junge, schwere, hochtragende Kühe
und Färsen
preiswert zum Verkauf.
Hermann Heydenreich,
Crumpa b. Mücheln. Tel. 39.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent,
Depositen- und Scheck-Verkehr.
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage
der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**
Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und
diebssicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

Auktion!

Im seitherigen Geschäftslokale der Firma
Gutermann & Co., Halle a. S.
nur Gr. Ulrichstr. 13/15

kommen die **Restbestände** des seitherigen Lagers

Schuhwaren

aller Art

Sonnabend den 8. d. M. vormittags von 10 Uhr an
zur freiwilligen Versteigerung.

Besichtigung von 9 Uhr an

Der Besitzer.



Die Anfertigung geschieht in eigener Werkstatt und wird auch für höchste Ansprüche
Garantie übernommen.
Anzüge M. 40 bis M. 70, Paletots M. 38 bis M. 60, Costüme M. 60 bis M. 100
Gefl. Bestellungen erbitte rechtzeitig. Rein fachmännischer Betrieb.



Neu aufgenommen

Näthers
Kinderwagen,
Sportwagen,
Klappwagen.



Sommerspiele:

Kreisel, Reifen, Märbel,
Sandwagen, Karren, Sandformen.
Selbstfahrer (fliegender Holländer.)

Für den Schulgang:

Schulranzen Federkasten Tafel Griffel
von 0,95 - 6,50 Mk. von 10 - 50 Pf. von 20 - 50 Pf. Dtzd. 10 Pf.

Permanente Spielwaren-Ausstellung.

Mitglied des **Paul Ehlert.** Entenplan 11.
Rabatt-Spar-Vereins. Telephone 329.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntags v. 11 bis 12 Uhr mittags
und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Leuchtschläuche, Glocken,
Laternen, Pedale, Faltisesseln,
Koffertassen
in großer Auswahl zu billigeren
Preisen
Herm. Haar sen., Markt 3.

Schulranzen

alle Sorten, feine Fabrikware, von
2,50 Mt. bis 10 Mt.
Kindlederranzen
von 5,25 Mt. an, empfiehlt
H. Rundt, Sattlermeister,
Gottschalkstraße 18.

Lederhandlung
Max Plaut
Kl. Ritterstr. 12.
Sohl- und Oberleder-
Anschnitt,
Schuhmacher-
Bedarfs-Artikel,
Schäfflölager.

Der W.-K.-V. Jungdeutschland
in Merseburg
sammelt sich am Montag den
10. März zum Festgottesdienst
um 9 Uhr 30 Min. vor dem
Schloßgartenpavillon.
Der Vorhänge. Staude.

Berlehrs-Verein.

Die Fahrplan-Entwürfe per
1. Mai 1913 ab liegen im Kantor
unseres Vorstehenden Stadtrat
E. Heile, Gr. Ritterstraße 27,
während der Geschäftsstunden zur
Einsicht für die Interessenten aus.
Es sind ziemlich umfangreiche
Veränderungen geplant.
Merseburg, den 7. März 1913.
Der Vorstand.

Verein ehem. Kampfgenossen.

Am Montag den 10. März
treten die Kameraden zum Fest-
gottesdienst um 9 Uhr vormittags
im Vereinslokale zum Abholen
der Fahne an. Der Vorstand.

72er Monatsversammlung.

Sonntags 8. d. M.
Montag 10. d. M.
vormittags 9 Uhr Eintreten zum
Festgottesdienst an der Wohnung des
Vorstehenden.

Kanarienzüchter-Verein.

Heute Freitag abend 8 1/2 Uhr
Versammlung
im „Casino“. Gäste willkommen.
Der Vorstand.



Montag, 10. März, abds. 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
in der „Reichskrone“.
Der Vorstand.

R.-V. „Meteor“.

Sonntag den 9. d. M. im Gast-
hof zum „Deutschen Kaiser“ in
Schöpsau von nachm. 3 Uhr ab
:-: Kränzchen. :-:
Freunde und Gönner sind hier-
durch herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Böfchen und
Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen
Tage in Böfchen eine

Klempnerei u. Installations-Geschäft

eröffnet habe und bitte, mich in meinem neuen Unter-
nehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Böfchen, den 7. März 1913.

Hochachtungsvoll

Reinh. Ohme.

Tausenden ist geholfen worden bei:
RHEUMATISMUS
Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und
Erkältungen aller Art durch die berühmten Bensons Pflaster der Firma
Seabury und Johnson.

Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit
angewandt, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen derselben
genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren
Krankheit vor. Wenn an seiner Gesundheit gelitten ist, der solte
Bensons Pflaster, welches von vielen tausend Aerzten wärmstens
empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich:
Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson und hüte sich vor
Nachahmungen. Kräftlich in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.10.

Hamburg Meißnerstr.
7-11. **BENSONS
PFLASTER**



Vaterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt.

Die diesjährige

Mitglieder-Versammlung

des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt findet am

Mittwoch den 12. März
nachmittags 2 Uhr im Altsoll statt.

Tagesordnung:

1. Ueberreichung von Ehren-Urkunden für langjährige treue
Dienste an Dienstboten.
2. Jahresbericht und Rechnungslegung.
3. Entlastung des Rechnungsführers und des Vorstandes.
4. Etwaige Anträge der Mitglieder.

Alle Mitglieder des Vereins werden zu dieser Versammlung
eingeladen. — Nach der Versammlung gegen 4 Uhr

Kaffee-Pause.
Darauf um 5 Uhr
Vortrag des Herrn Superintendent. Prof. Wirthorn

mit Lichtbildern aus dem Gebiete der Tätigkeiten und der An-
stalten des Vaterländischen Frauenvereins.
Zu diesen Veranstaltungen laden wir alle Einwohner Merse-
burgs herzlich ein.

Casino.

Sonntag, 9. März
groses
Kappen-Fest

vom Eisenbahn-Ortsverein.
Anfang nachmittags 3 Uhr, abends 8 Uhr. Hierzu ladet
freundliche ein
Der Vorstand.

Monteure.

Mehrere tüchtige, durchaus selbständige Monteure
für komplette, feinelei-Einrichtungen gesucht.
Der ausführlichen Beschreibung mit Angabe des
Alters und der Lohnforderung sind Zeugniss-
abschriften über bisherige Tätigkeit beizufügen.
Richard Raudach, Maschinenfabrik, Görlitz,
S. m. b. H., Görlitz, Schlieben.

Einophon-Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend
bis Dienstag.

In Lebensgefahr. Spann. Drama.
Die Abfahrt der letzten Jüge vom
Presbiter Bahnhof in Belgis.
Vorfälle.

Der Verlobte im Brunnen. Hum.
Ein unüberlegtes Wort. Humor.
Gauumont-Woche. Neuester Tages-
bericht.

Nummer 482.

Hochspann. Drama in 3 Akten.
Schlager der deutschen Witwenkop-
Gesellschaft in Berlin.

Freie Turnerische Vereinigung (D. T.)

Sonntag den 9. März

Wanderung

Merseburg-Schladebach-Rügen
Abmarsch 1 Uhr nachm. von
der Waterloostraße.
Der Vorstand.

Sonntag vorm. 8 Uhr wird der
Betrieb der
Volks- und Jugendspiele
auf dem Spielplatz des Köntal.
Dongymnasiums am Strand-
schloßchen wieder aufgenommen.
Die Schlag-, Fuß- und Faustball-
spieler werden gebeten, sämtlich
zu erscheinen. Neuanmeldungen
sind erwünscht. Der Turnwart.

Neuschkan.

Sonntag den 9. März
abends 8 Uhr
Kranzchen
im „Gasthof zum Raben“. Sonst
eingeladene Gäste willkommen.
Karten sind diesmal nicht aus-
gegeben.
Der Vorstand.

Kriegerball.

Sonntag den 9. März ladet zum
Kriegerball
freundliche ein
Der Vorstand.
Hoffmann, Gaitz.

Knapendorf.

Zum 100-jährigen Andenken an
die Befreiungskriege von 1813-15
hält der Landwehrverein Knapen-
dorf-Bündorf Sonntag den 9. d. M.
von 8 Uhr abends an

Ball

ab, wozu alle Kameraden und
Patrioten herzlich eingeladen
werden.
Der Vorstand.
Dsu. Brauer, Gastwirt.

Geißelschläpchen.

Tel. 426. Feiernacht dekoriert.
- Im Reiche der Mitte. -
Sonnabend von 8 Uhr abends
und Sonntag von 11 Uhr vorm.
bis 1 Uhr nachts
Unterhaltungs-Musik
von der Clowntabelle.
Rich. Schumann.

Zum Merseburger Raben.

Heute Sonnabend und morgen
Sonntag früh
H. Boddier. - Spektakel.

Zufriedenheit.

Sonnabend früh von 8 Uhr an
Spektakel.

Wilhelmsburg.

Sonnabend abend
Spektakel.

Deutscher Kaiser.

Sonnabend abend von 9 Uhr an
Spektakel.

Peters Restauration.

Sonnabend abend Salzknöchen
Geißelschläpchen
empf. preis-
würdiger bürgerl. Mittagstisch.
Für jungen Mann von 14 1/2
Jahren (Zehrling) wird gute
Pension gesucht. Off. mit ungef.
Preisangabe bitte unt. P. S. 3
an die Exp. d. Bl. einzureichen.

2 Knaben.

welche die gehobene Schule be-
suchen wollen, finden Pension. Zu
erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein verlässlicher Mann

Verhandstelle zu vergeben. Beruf
u. Wohnort gleich. Monatl. Ein-
kommen 400 Mt. und mehr. Aus-
kunft umf. Reithingers Reanbeiten-
Export in Gabel Nr. 1071.

Jung. Gartenarbeiter

gesucht. Meldungen beim
Portier der Villa Blande.

Einen Lehrling

sucht zu Otern
Ost. Güthe, Fleischermeister,
Merseburg.

Saunfänger

gesucht
Paul Starheim.

Tüchtige Anlegerin

für Tiegeldruckpresse gesucht
Papierwarenfabrik
J. A. Bankenburg.

Suche zum 1. April ordentliches und lauberes Dienstmädchen

Suche zum 1. April ordentliches
und lauberes
Dienstmädchen
Lots, Burgstraße 7.

Studenmädchen

Für ältere Herrschaft nach
Leipzig ein junges Mädchen aus
besserer Familie als
Studenmädchen
gesucht. Zu erfragen
Gottschalkstraße 12, Schußschloß.

Ein älteres, lauberes Schul- mädchen, kinderlieb, p. Ausfahren eines Kindes gesucht

Für ein Wartbaus d. Mädchen
für sofort oder später ein an-
kündiges, tüchtiges
Mädchen
gesucht. Persönliche Meldungen
früh zwischen 8-10 Uhr bei Frau
Geheimrat Gede, Karstraße 31;
sonst schriftlich.

Ein älteres, lauberes Schul- mädchen, kinderlieb, p. Ausfahren eines Kindes gesucht

Fr. Friede Sälzer,
Gottschalkstr. 21, 11.

Schluss der Anzeigen-Nachnahme

für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.

Im Interesse der Auf-
traggeber bitten wir um
gefl. Beachtung dieser
Schlusszeit.

Größere Anzeigen

wolle man am Tage vorher
aufgeben.
Gleichzeitig teilen wir
mit, daß
die Expedition von abds.
1/8 Uhr ab geschlossen ist.
Expedition
des Merseb. Correspondent.

Landwirtschaftliche

und Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Preis vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 8. März 1913.

Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft.

Aus der 41. Plenarversammlung des Deutschen
Landwirtschaftsrats.

(Schluß.)

b) durch Vermehrung der Kulturläche.

Referent:

Rittergutsbesitzer W. Bessler, Cunrau.

Außer den von Herrn von Lohow beschriebenen Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung hat die deutsche Landwirtschaft auch noch andere Mittel, mehr Werte als bisher hervorbringen, vor allem durch Vermehrung der Kulturläche.

Nach den Berechnungen von Herrn Geheimrat Fleischer sind in Deutschland vorhanden: über 3 1/2 Millionen ha Moor- und Oedland, welches kulturfähig ist und nach seiner Kultivierung 8 Millionen dz Fleisch jährlich produzieren kann, wobei über 70 000 Bauernfamilien in größeren und kleineren Wirtschaften ihre Beschäftigung finden würden. Nach der Statistik hat Deutschland im Jahre 1911 für 60 Mill. M. Fleisch und Schlachtvieh eingeführt, d. i. 2 pZt. unserer jährlichen Fleischherzeugung im Lande. Wenn man den Doppelzentner Fleisch Lebendgewicht mit 80 M. einsetzt, so haben die von Fleischer berechneten 8 Millionen dz Fleisch aus den Neukulturen einen Wert von 640 Mill. M., d. i. über zehnmal so viel, als wir heute vom Auslande einführen. Mit anderen Worten: der Bevölkerungszuwachs Deutschlands und der Mehrverbrauch an Fleisch pro Kopf der Bevölkerung kann noch viele Jahrzehnte so zunehmen wie bisher, und wir werden trotzdem keinen Fleischmangel haben, wenn wir jetzt die Moor- und Oedlandkulturen energisch in Angriff nehmen. Hierbei darf ich bemerken:

Die Produktion von Schweinefleisch ist nicht an eine bestimmte Bodenart gebunden. Die Schweinezucht kann schließlich überall betrieben werden und ihre Ausdehnung oder Einschränkung wird lediglich durch die Konjunktur bestimmt. So nützt z. B. Geheimrat Delbrück die augenblickliche Konjunktur aus und hat sich 24 Schweine hier in der Seestraße zur Mast aufgestellt. Ganz anders ist es in der Rindviehzucht, die ebenso wie die Pferde- und große

Weideflächen verlangt. Da ist es nun besonders erfreulich, daß Pferde und Rindvieh auf den richtig gepflegten Moorweiden so vorzüglich gedeihen, sowohl was Gewichtszuwachs, als auch besonders gute Entwicklung des Knochengeriüsts anbetrifft. Ich erinnere an die herrliche ostpreussische Rindviehherde in Wilhelmshof auf der Herrschaft Schmolzin und an die dortigen ostpreussischen Remonten, welche dort auf den Moorweiden aufgezogen werden.

Was ist nun bisher in der Moor- und Oedlandskultur geschehen? Etwa 10 pZt. der Moore Deutschlands sind erst kultiviert. Die Hauptarbeit steht uns also noch bevor.

Seit langer Zeit arbeiten in Deutschland mehrere wissenschaftliche Forschungsanstalten, zahlreiche Moorcommissionen, Meliorationsgenossenschaften und Moorvereine an der Erschließung des Moor- und Oedlandes. Nachdem es nun der Moorversuchsanstalt in Bremen gelungen ist, einen Weg zu finden, der die Kultivierung des Hochmoores gestattet, ohne daß dasselbe vorher abgetorft wird, so können wir jetzt jede Art von entwässerungsfähigem Moor in fruchtbares Acker- oder Grünland verwandeln. Wir sind jetzt imstande, viel schneller die Moore und das Oedland zu kultivieren, als man das früher ahnte. Die Moor- und Oedlandskultur ist dadurch heute mehr oder weniger zur reinen Geldfrage geworden.

Im vorigen Jahre haben wir nun dadurch entschiedene Fortschritte gemacht, daß in mehreren für die Moorkultur besonders in Betracht kommenden Provinzen Behörden geschaffen sind, in Anlehnung an schon vorhandene Provinzialmoorkommissionen, die mit Unterstützung des Staates die Moore und das Oedland schneller kultivieren sollen. Man wird im einzelnen wenig Wert darauf zu legen brauchen, wie diese Behörden zusammengesetzt sind, wenn nur der eine Grundgedanke gewahrt bleibt, daß, nachdem der Jurist, der Techniker und der Landwirt gemeinsam den Kulturplan aufgestellt haben, jeder dieser Beamten auf seinem Spezialgebiet möglichst volle Selbständigkeit behält.

Auch mit der dauernden Bereitstellung der nötigen Gelder sind wir seit vorigem Jahr erheblich weiter gekommen. Dies beweisen die größeren Geldbewilligungen des preussischen Etats für die Landwirtschaft.

Um welche Summen handelt es sich aber bei der Vermehrung der Kulturläche, wenn

Deutschland sich dauernd frei machen will in seiner Versorgung mit Fleisch und Brot vom Auslande, wenn es sich damit eine Rüstung verschafft, die seine Sicherung durch Heer und Flotte im Kriegsfall unterstützt und ergänzt? Ich habe versucht, durch verschiedene Arten der Berechnung mir diese Summe klar zu machen, und bin, wenn ich die Kosten der Ansiedlung von Kolonisten mit einrechne, auf 2 Milliarden M. gekommen.

Es ist selbstverständlich, daß der Staat das Geld nicht allein ausgeben soll. Er ist nur zum kleinsten Teile Besitzer des Moor- und Oedlandes und hat deshalb auch nur hierfür die Kulturkosten zu bezahlen. Dagegen muß er staatliche Beihilfen geben für die Gründung von Genossenschaften, für die Hauptzweigungen — Chauffeen und Eisenbahnen, — für Vorstudienbeschaffung und eventuell für einige Freijahre der angesetzten Kolonisten. Im übrigen sollte er keine Geschenke an Privatleute geben. Dagegen muß er bei der Kreditbeschaffung für kultiviertes Land möglichst große Erleichterungen gewähren. Dann wird das Privatkapital schon von selbst nachfolgen. Seine eigenen Moore und sein eigenes Oedland muß er aber viel schneller als bisher kultivieren und damit beweisen, daß er Vertrauen hat zur Rentabilität unserer heutigen Moor- und Oedlandkultur.

So unsicher und ansehnlich auch eine so errechnete Summe wie die vorhin genannten zwei Milliarden an und für sich ist, so wertvoll kann sie sein, wenn wir daran die Leistungen messen, welche unser Volk heute für diesen Zweck aufbringt. Heute sind trotz der Mehrbewilligungen im Etat und trotzdem auch das Privatkapital sich mehr als bisher der Moorkultur zuwendet, diese Leistungen noch so gering, daß ich nicht auszusprechen wage, wann das Moor- und Oedland in Deutschland kultiviert sein wird, wenn wir im gleichen Tempo fortarbeiten. Wenn aber das deutsche Volk begriffen haben wird, daß die Schaffung von neuem Bauernland im Moor- und Oedland eine nationale Pflicht ist, die für uns zur Lebensfrage werden kann, dann wird es mit Freuden die 70 Mill. M. jährlich bewilligen, die nötig sind, daß in 30 Jahren das große Kulturwerk beendet ist, und um so lieber wird es diese Summe aufbringen, als hinreichend bewiesen ist, daß das Geld nicht à fonds perdu gegeben zu werden braucht, sondern daß es sich auch noch recht gut verzinst.

Nun wird uns immer gesagt: Ja, ihr könnt ja gar nicht so rasch kultivieren, weil ihr die nötigen Kolonisten nicht zur Hand habt! — Dieser Einwand ist nur dort richtig, wo der Kolonist absolut nötig ist zur Kultivierung. Ueberall aber da, wo mit Maschinenkraft und Elektrizität die Hauptarbeit gemacht werden kann (und hierfür sind die großen zusammenhängenden Hochmoore, wie das Wiesmoor beweist, besonders geeignet, ebenso wie die großen, zusammenhängenden Sandheiden in der norddeutschen Tiefebene, wo der Dampfflug gut arbeitet), da brauchen wir nicht erst auf den Kolonisten zu warten, sondern können, wenn wir das nötige Geld haben, in beliebig kurzer Zeit beliebig große Flächen in Kultur bringen, die dann jahrelang als Großbetrieb bewirtschaftet werden. In dieser Zeit wird schon ein beträchtlicher Teil der Anlagelosten herausgewirtschaftet. Wenn dann später die Kolonisten sich zur Ansiedlung melden, können sie unter weit günstigeren Bedingungen angeführt werden, als wenn sie im rohen Moore oder in der kahlen Heide ihre Wirtschaft anfangen müßten. Ich betone dies besonders deshalb, weil in den letzten Wochen die großen Weidbetriebe als schädlich für die Kolonisten angegriffen sind. Die Großbetriebe sind im Gegenteil die beste Vorbedingung für die innere Kolonisation.

Voraussetzung für die Rentabilität dieser Betriebe ist natürlich, daß die Preise nicht allzu sehr hinunter gehen, daß der bisherige Zoll und Seuchenschutz der deutschen Landwirtschaft erhalten bleibt.

Unsere Väter gingen vor 50 Jahren nach England, um von der dortigen blühenden Landwirtschaft für unsere Betriebe zu lernen. Wir haben die wertvollsten Anregungen von dort empfangen auf dem Gebiete der Vieh- und Pflanzenzucht, im Ackerbau- und Maschinenwesen.

Heute möchte ich jedem jungen Landwirt und namentlich jedem angehenden Nationalökonom raten, wieder über den Kanal zu gehen, damit sie sehen, wie ein Volk in einseitiger Bevorzugung der Industrie seine Landwirtschaft geopfert hat zum Schaden des ganzen Volkes und nicht zum wenigsten seiner Industrie selbst. Einsichtige englische Großindustrielle erkennen offen an, daß ihre Industrie immer mehr und mehr überflügelt wurde von derjenigen anderer Länder, weil ihr der notwendige Zugang von arbeitskräftigen und arbeitsfreudigen Leuten vom Lande fehle. Es ist geradezu trostlos, wenn man sieht, wie der herrliche Boden in manchen Grafschaften zum Teil gar nicht, zum Teil nur ungenügend ausgenutzt wird. Ich habe, mit Ausnahme der Nähe von großen Städten, kaum eine nach unsrerer Begriffe mit Vieh vollbesetzte Weide gesehen bei den kleineren Farmern, weil ihnen das Geld fehlt, die nötige Anzahl von Vieh zu kaufen. Der Herzog von Bedford bekommt auf einer Besitzung von 40 000 Acres von seinen Pächtern fast keine Nacht mehr, weil die zum Teil 200 Jahre dort angefahrenen Pächterfamilien sonst Bankrott machen und wegziehen müßten. Und auf der königlichen Besitzung Sandringham liegen heute rüßige Flächen in nutzloser Heide, die vor 25 Jahren noch reiche Squareheadweizenerten gebracht haben.

Wie ganz anders ist bei uns die Entwicklung in der Landwirtschaft und die Vermehrung der Kulturläche in den letzten Jahren gewesen. Ueber die erfolgreiche Arbeit in den Mooren ist bereits berichtet. Aber auch auf dem Mineralboden geht die Kulturarbeit rüstig vorwärts. In der Nähe der Hafenstädte Bremen und Hamburg, bis weit hinein in die Lüneburger Heide, werden große Heideflächen mit Hilfe des Düngers aus den Schweinemastanstalten in Acker verwandelt. Wo der Dünger aus den Großstädten billig zur Verfügung steht, werden auf Neukulturen intensive Obst- und Spargelplantagen angelegt. Im Münsterlande sind in den letzten fünf Jahren von einzelnen Bauern tausende von Morgen Heide in Weiden und Weiden verwandelt, und auch in der Altmark, meiner engeren Heimat, legen die Bauern ihre mit mäßigen Kiefern bestandenen Schonungen immer mehr und mehr in Ackerland. Jede neue Chaussee und jede neue Bahn schließt neues Kulturland auf, weil die Produkte des Landes, der Roggen und die schwer beweglichen Kartoffeln, schneller und billiger als bisher an den Markt gebracht werden können.

Alle diese Kulturen, sowohl auf Mineralboden, wie ganz besonders in den Moore, verlangen große Mengen an künstlichem Dünger, so daß die deutsche Düngerindustrie das allergrößte Interesse an der schnellen Moor- und Deidlandkultur hat. Heute brauchen wir im Inlande über 25 Millionen dz Kalisalze. In den Neukulturen würden wir 20 Millionen dz, also vier Fünftel des heutigen Inlandsverbrauchs, nötig haben. Ähnlich würde der Mehrbedarf an Kalk und Phosphorsäure steigen. In den Neukulturen würden bei mittlerer Düngung für 70 Mill. M. Kalk und Phosphorsäure gebraucht werden, bei starker Düngung würde diese Summe 100 Mill. M. übersteigen. Da die deutsche Düngerindustrie heute über 50 000 Arbeiter beschäftigt, kann man sich annähernd ein Bild davon machen, wieviel mehr Familien allein in dieser Industrie durch die Neukulturen ihre Beschäftigung finden würden.

Auch die Arbeit der Gefangenen im Moor hat eine große Ausdehnung in den letzten Jahren genommen. Es ist das große Verdienst des Geheimrats Krohne, daß wir allein in Preußen heute über 8000 ha Moor für 700 Kolonistenstellen mit Gefangenen herrichten und wir somit die unwirtschaftlichen Elemente (wie Krohne sagt) benutzen, um wirtschaftliche Werte zu schaffen. Dieser Gedanke wird auch noch weiter ausgedehnt werden auf die Beschäftigung der geistig und körperlich Minderwertigen, mit denen z. B. in der Vodelschwinghschen Kolonie Freistadt eine musterzügliche Moorkultur geschaffen ist.

Auch die Frage der Arbeitslofenbeschäftigung in den großen Städten könnte durch die Moor- und Deidlandkultur befriedigend gelöst werden. Was durch energische Kultivierung und verständnisvolle Organisation erreicht werden kann, zeigen uns die Erfolge des Großherzogtums Oldenburg.

Oldenburg hat in den 20 Jahren von 1890 bis 1910 seine Erntefläche um genau den siebensten Teil vermehrt. Es erntete nach zwanzigjähriger Arbeit mehr an Roggen und Hafer

zwei Drittel, an Kartoffeln das Doppelte und an Heu das Dreifache. Der Vertreter von Oldenburg, Geheimrat Buhlert, konnte mit Genugtuung vor zwei Jahren hier mitteilen, daß bei gleichen Fortschritten in 25—30 Jahren die Moor- und Deidlandkultur in Oldenburg beendet sein werde.

Wir Deutschen sind so stolz darauf, daß wir die Kraft gefunden haben, in den letzten 25 Jahren uns eine Flotte zu schaffen, die nicht nur unsere Küsten schützt, sondern auch die Gründung von großen Kolonien ermöglicht hat. Mit Freuden bringen wir die vielen Millionen jährlich auf, mit denen das große Werk weiter gefestigt und ausgebaut wird. Nach solchen Leistungen werden wir auch jetzt nicht versagen, bei der viel kleineren, aber vielleicht ebenso wichtigen Aufgabe der Moor- und Deidlandkultur und der inneren Kolonisation! Was das Großherzogtum Oldenburg kann, das können wir in den anderen deutschen Bundesstaaten auch!

Wir können und müssen in einem Menschenalter mit unserer Moor- und Deidlandkultur fertig sein! Wir, unsere Generation muß es so machen; für unsere Kinder und Enkel ist es zu spät!

Gilt es doch, ein großes Ziel zu erreichen: in friedlicher Arbeit eine neue deutsche Provinz zu erobern! —

Professor Sehring, der dritte Berichtserfasser, beschäftigt sich mit der inneren Kolonisation. Er betonte gewisse Vorzüge des Großgrundbesitzes, wendete sich aber gegen diejenigen, die die Landgüter nur zu Spekulations- oder Luzzszwecken erwerben. Er wies auf die zunehmende Einwanderung fremder Arbeiter hin. Unsere landwirtschaftlichen Betriebe würden bald abhängig sein von dem Willen fremder Regierungen. Ebenso bedenklich sei die Polonisierung vieler Gutsbezirke. Wir müßten eine einheimische und arbeitsfrohe Bevölkerung auf dem Lande schaffen. Das sei nur möglich, wenn diese sich des Besitzes der eigenen Scholle freuen könne. Nur so werde man die landwirtschaftliche Produktion steigern können.

An diese Vorträge knüpfte sich eine längere Erörterung, in der Graf v. Schwerin, Löwit darauf hinwies, es komme nicht sowohl darauf an, möglichst hohe Reinerträge bei geringstem Betriebskoeffizienten aus der Landwirtschaft herauszuwirtschaften, als vielmehr auf eine Steigerung der Bruttoerträge. In den häuerlichen Betrieben müsse intensiver wirtschaftet werden. Geheimrat v. Rümker unterführ diese Ausführungen und befürwortete, daß der Staat mehr aufwende für die Unterweisung der Bauern in Bezug auf landwirtschaftliche Betriebe. Freiherr v. Wangenheim ging auf die Moorkultur ein und bediente sich schließlich der humorvollen Worte: „Wir Mooren haben unsere Schuldigkeit getan.“ Er verlangte, daß die Spekulation mit großen Gütern dadurch unterbunden werden soll, daß dem Staat ein Vorkaufszrecht zustiehe. Die innere Kolonisation werde durch Verschiebung der Menschen allein nicht bewirkt werden. Man müsse das Loch zustopfen, am besten dadurch, daß man die deutschen Ansiedler aus dem Aus-

Lande nach Deutschland zurückführe, und hat, die Rückwanderung durch namhafte Staatsbeiträge zu unterstützen. Herr v. Oldenburg-Sarnschau meinte, daß die innere Kolonisation nur zu einem Schlagwort geworden sei. Man solle den Großgrundbesitz nicht zerbrechen, sondern erhalten. Der Domänenpächter und der Großgrundbesitzer müßten schon deswegen erhalten werden, weil sie ein politischer Machtfaktor bei uns seien. Geh. Rat Prof. Dr. Delbrück, Berlin, betonte die Notwendigkeit, Mittel zu schaffen, um die Ernteerträge vor den enormen Verlusten durch Verderben zu sichern, d. h. die technischen Einrichtungen zur Erdozung der Kartoffeln, des Kartoffelkrautes und auch des Getreides im Stroh zu fördern.

Kaiser und Landwirtschaft.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt:

Ein großer Teil der linksstehenden Presse benutzt die Ausführungen Seiner Majestät des Kaisers im Deutschen Landwirtschaftsrate und die Angelegenheit Sohst dazu, um nach allen Seiten hin das Wasser zu trüben. Sie sucht diese Ausführungen herunterzusehen und den Landwirten unter vielfacher Entstellung des Sachverhalts den Glauben beizubringen, als müßten sie sich gegen Äußerungen des Kaisers zur Wehr setzen. Diese Versuche sind zu durchsichtig, als daß ihre Natur und ihr Zweck nicht von der gesamten Landwirtschaft Deutschlands erkannt werden sollte. Wenn der Kaiser in seinen Ausführungen im Landwirtschaftsrate eine Wendung gebraucht hat, die in ihrer Zuspitzung dem Charakter, der Gesinnung und der Tätigkeit des Herrn Sohst nicht gerecht wurde, so ist der Wunsch gewiß berechtigt, daß das vermieden worden wäre. Es ist aber selbstverständlich, daß eine solche Äußerung nur einer Auffassung der Sachlage entspreche, die ein aus irgend welcher Gründen unrichtig gewordenes Bild zugrunde lag; und ebenso selbstverständlich ist das Vertrauen, daß diese Angelegenheit nach Aufklärung der Sachlage einen befriedigenden Ausgleich auf dem sachlich gebotenen Wege finden wird. Jede andere Beurteilung des Vorganges zeigt eine Gesinnung und eine Tendenz, der auf das schärfste entgegengetreten werden muß.

Daß die linksstehende Presse die wirtschaftlichen Darlegungen des Kaisers den Landwirten zu verleiden sucht, ist ja von ihrem Standpunkte vielleicht zu verstehen; schon deshalb, weil sie kein Verständnis für den Wert des Austausch der Auffassungen unter den Landwirten, für das Wirken und Streben der Landwirte in ihrem praktischen Verufe hat. Dieses Wirken und Streben als praktischer Landwirt auf seiner Scholle hat aber Seine Majestät der Kaiser in seinen Äußerungen im Landwirtschaftsrate in so hervorragender, wirkungsvoller und anregender Weise zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Landwirtschaft darüber nur in höchstem Maße erfreut sein kann, und wie wir sicher wissen, auch erfreut ist. Das ist ja gerade der Vorteil einer richtigen Besitzverteilung, und hierbei die Aufgabe des größeren Besitzes, daß dieser durch den lebendigen Anschauungsunterricht, den er durch eine immer vollkommeneren Ausgestaltung

seiner Wirtschaftsweise zu geben vermag, ein Vorbild zur Nachahmung und Nachahmung darbietet; und daß er, wie mit diesem Anschauungsunterricht, so auch mit dem Tragen des Risikos, das vielfach damit verbunden ist, den anderen Landwirten vorangeht, denen ihre Verhältnisse die Initiative auf diesem Gebiete unmöglich machen oder doch sehr erschweren. Daß aber eine geistig so hoch veranlagte Persönlichkeit wie unser Kaiser in hervorragender Weise in der Lage ist, solche Anregungen zu geben, ist ebenso natürlich, wie in besonderem Maße erfreulich und dankenswert. Wenn die Feinde der Landwirtschaft es dem Kaiser verwehren möchten, seine wertvollen praktischen Erfahrungen auf dem landwirtschaftlichen Gebiete zum Ausdruck zu bringen, so kann die deutsche Landwirtschaft gegen ein solches Gebahren nur auf das entschiedenste Einspruch erheben. Wir unsererseits möchten auch an dieser Stelle und bei dieser Gelegenheit wiederholen, und es als die Ueberzeugung der gesamten Landwirtschaft aussprechen, daß die deutsche Landwirtschaft von freudigem Danke für die Förderung erfüllt ist, die unser Kaiser ihr durch sein Wirken auf diesem Gebiete angedeihen läßt. Die deutsche Landwirtschaft wird sich durch keine Versuche der linksstehenden Presse von diesen dankbaren Empfindungen gegenüber dem Monarchen ablenken und die herzliche und stolze Freude daran trüben lassen, daß der Deutsche Kaiser an der deutschen Landwirtschaft einen so kräftigen und hervorragenden, sie in gleicher Weise auszeichnenden wie fördernden Anteil nimmt!

Natürlich reicht aber die eigentliche Absicht dieser Preßtreibereien höher hinauf: Ihr letztes Ziel geht dahin, dem Kaiser die Freude und das persönliche Interesse an der Betätigung auf dem landwirtschaftlichen Gebiete zu verleiden. Man möchte diejenige Stelle im Deutschen Reiche, von der doch die letzten und stärksten Impulse unseres nationalen Lebens ausgehen, von den Lebensinteressen der Landwirtschaft loslösen, um völlig freie Hand für eine gegen diese Interessen gerichtete Politik zu bekommen. Darum sucht man diesen Zwischenfall, der doch gegenüber dem sachlich so bedeutungsvollen Hauptinhalt der Darlegungen des Kaisers im Landwirtschaftsrate nur eine nebensächliche und wohl nur mehr eine Zufallsrolle spielt, nach allen Kräften aufzubauen und breitzutreten: In der Hoffnung, durch Erzeugung von möglichst viel Ärger und Sensation den Monarchen vor einer weiteren Betätigung auf landwirtschaftlichem Felde abzuschrecken. Daß darin ein Mangel an Respekt vor dem persönlichen Empfinden wie vor der persönlichen Bewegungsfreiheit des Kaisers, zugleich aber auch vor der Selbständigkeit und Tiefe seiner sachlichen Ueberzeugung liegt, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Schon deshalb aber wird, so glauben wir zuversichtlich, dieses Spiel der Landwirtschaftsgegner seinen Zweck nicht erreichen: Denn der Kaiser hat auch in anderen Lebensfragen der Nation schon bewiesen, daß er die Ziele, die er als erster und vornehmster deutscher Landwirt so erfolgreich bestritten hat, durch solche durchsichtigen Treibereien nicht abschrecken lassen wird; die deutsche Landwirtschaft aber

wird ihrem Schirmherrn und Führer in unerschütterlicher Treue folgen und in Dankbarkeit zur Seite stehen.

Der Nutzen der Tauben.

Was den landwirtschaftlichen Nutzen der Tauben betrifft, so überwiegt er nach Brehm hundertfach den geringen Schaden, den sie während der wenigen Tage der Aussaat verursachen; denn wohl gemerkt: die Taube scharrt nicht! „Alle Tauben ernähren sich und ihre Jungen fast ausschließlich von den verschiedenen Samen allerlei Unkrautes, namentlich der Vogelwilde, Nade, Kornblume, des Geberich und Hirsegrotes und anderer von keinem Landmann gern gesehener Feldpflanzen.“ Besonders eingehend ermittelte weiland Pfarrer Snell in Hohenstein im Herzogtum Nassau den Nutzen der Tauben. Er begnügte sich nach dieser Hinsicht nicht mit summarischen Beobachtungen, sondern präzisierete seine Ermittlungen und Befunde in Zahlen. Zur Beobachtung dienten ihm vierzig Tauben, die er nicht allein täglich gewissenhaft kontrollierte, sondern auch von Zeit zu Zeit abschachtete und durch andere ersetzte, um den Inhalt ihres Kropfes zu untersuchen. So fand er in dem Kropf einer geschlachteten jungen Taube nicht weniger als 3582 Stück Unkrautsamen. Nimmt man an, daß etwa halb so viel Futter vom Morgen an bereits in den Magen übergegangen war, so erhöht sich die Zahl auf 5373. Ferner berechnete er, daß zur Deckzeit eine einzige Taube täglich über 8000 Vogelwidensamen verzehrt. Für einen Flug von 20 Paar Tauben kommen im Jahre 20 Millionen Samenförner dieses lästigen Unkrautes in Betracht. Die Beobachtungen Snells wurden von verschiedenen Naturforschern (de Witth in Frankreich, Bonizzi in Italien u. a.) bestätigt. Schon in den Klöstern, von denen die rationelle Landwirtschaft ausging, schätzte man die Vögel nicht allein gebären, sondern auch als Unkrautvertilger. Auch Karl der Große begünstigte ihre Zucht, und im 15. und 16. Jahrhundert suchte man die Taubenhaltung durch landesherrliche Verordnungen anzuregen. In Rücksicht auf den allgemeinen Nutzen dieser Vögel wurde sogar neuerdings der Vorschlag gemacht, die Kirch-, Stadtturme wie überhaupt öffentliche Bauten dieser Art den Tauben freizugeben und nach dem Beispiel im Osten und Süden Europas besondere Taubentürme auf den Feldmarken zu errichten, wie sie auch namentlich in Persien vorhanden waren. In dieser Auffassung als herrenlose Vögel sollen sie zu geeigneten Zeiten auch der Jagd bzw. durch erworbene Rechte dem prozentualen Abschuß zur Verfügung sein.

Zwei- und dreimaliges Melken.

Ueber zwei und dreimaliges Melken der Kühe wurden vom Versuchslaboratorium der Königl. Tierärztlichen und Landwirtschaftlichen Hochschule zu Kopenhagen umfangreiche Versuche angestellt, über die im 78. Heft der Veröffentlichungen der genannten Anstalt ausführlich berichtet wird. Die Hauptergebnisse dieser Arbeit faßt Dr. Albes in den „Mitteilungen der D. L. G.“ in folgende Sätze zusammen:

„Kühe mit einem täglichen Milchertag von 13 und 14 Kilogramm in der Versuchszeit gaben den Tag durchschnittlich 0,8 Kilogramm Milch mehr bei dreimaligem Melken im Vergleich zum zweimaligen. Die Melkzeiten waren bei dreimaligem Melken in der Regel: 4 Uhr morgens, 11 Uhr vormittags und 6 Uhr abends; beim zweimaligen lagen die Melkzeiten etwa 12 Stunden auseinander.

Auf den Fettgehalt der Milch hat das Här-

figere Melken keinen nachweisbaren Einfluß ausgeübt.

Dagegen hat es dort, wo nicht besonders reichlich gefüttert wurde den Ernährungszustand der Tiere beeinträchtigt. Die dreimal gemolkene Tiere haben etwas an Gewicht verloren; doch ist die Abnahme so gering, daß ihr keine große Bedeutung beigelegt werden darf.

Ob ein häufigeres Melken die Milchergiebigkeit der Kühe beeinflusst, wenn damit schon bei den Färjen begonnen wird, läßt der Versuch nicht erkennen."

Mannigfaltiges.

Die Anlage von Tiefsfällen. Unter letzteren versteht man solche Stallungen, aus welchen der Dünger nicht auf eine Düngerstätte geschafft wird, sondern unter dem Vieh so lange liegen bleibt, bis er auf das Feld gefahren wird. Notwendig für eine solche Anlage ist, daß man die Krippen beliebig hoch und niedrig stellen kann. Das Vieh kann in dem Tiefsfall entweder unangebunden umherlaufen, oder auch angefettet sein. Der Dünger hält sich im Tiefsfall ausgezeichnet, man spart den Transport und die Arbeit auf der Düngerstätte. Allerdings muß im Tiefsfall täglich mehrmals gut gestreut werden und der Dünger von den Hinterfüßen der Tiere unter die Vorderfüße gezogen werden. Bei frei umherlaufendem Vieh ist auch dieses nicht nötig. Außerdem ist auch bei Feuergefahr das nicht angefettete Vieh viel schneller aus dem Stalle zu schaffen. Bei genügender Eintrike ist die Luft im Tiefsfall stets gut und die Tiere haben ein trockenes, sauberes Lager.

Der Aetzfall übt eine energisch lockende Wirkung aus, deshalb wäre es falsch, einen Sandboden, dem schon von Natur eine lockere Beschaffenheit eigen ist, Kalk in dieser Form zuzuführen. Der Sandboden bedarf im Gegenteil einer Festigung, sowie einer Beförderung der Salpeterbildung. Letzteres wird nicht nur durch die Zuführung von Kalkverbindungen, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach durch die gewissen Mergelarten eigenen salpeterbildenden Organismen erreicht. Zur gebrannten Kalk ist die Anwesenheit derartigen salpeterbildender Organismen natürlich ausgeschlossen. Doch begünstigt offenbar der gebrannte Kalk die Lebensbedingungen derselben. Jedoch ist zu beachten, daß durch eine zu unrichtiger Zeit gegebene überstarke Kalkdüngung die salpeterbildenden Organismen im Boden abgetötet werden. Aus all diesen Gründen verdient der lösliche Kalk für den Sandboden entschieden den Vorzug. Kann man solchen Kalk jedoch nur schwer oder gar nicht erlangen und ist man somit zur Anwendung des gebrannten Kalkes gezwungen, so gebe man dem durch seinen Gehalt an Magnesia milder wirkenden dolomitischen Kalk den Vorzug.

Das Schneiden des Streustrohes. Das Aufladen und Zerstreuen des Düngers wird ganz außerordentlich erschwert, wenn derselbe noch die lange, zähe Beschaffenheit des eingestreuten Strohes hat. Wollte man aber den Dünger so lange in der Düngergube liegen lassen, bis er durch Verweitung mürbe geworden ist, so würde man dadurch große Verluste im Düngwert haben. Da kann man das Schneiden des Streustrohes gar nicht genug empfehlen. Zerstückt man das Stroh saugt bedeutend besser und mehr Feuchtigkeit auf; es läßt sich während des Tages das Lager der Tiere mit leichter Mühe durch Ausschütten und Ueberstreuen stets sauber und reinlich halten. Das Ausdüngen geht bequemer vor sich. Auf der Düngerstätte vermengt sich der Dünger aus geschmittenem Stroh besser und setzt sich ohne Festtreten fest aufeinander, während bei Verwendung ungeschmittenen Strohes Hohlräume und Unebenheiten bleiben. Das Laden geht am besten mit großen Schuppen, die zum Abstecken einen scharfen Rand haben müssen. Es genügt, wenn das Stroh in einer Länge von 20 bis 30 Zentimeter zerkleinert ist. In kleinen Wirtschaften kann man das mit der Handschneidmaschine be-

quem leisten; in größeren Betrieben bedient man sich der Gipselchneidmaschine, an welcher man jedoch nur ein Messer läßt. Das Zerkleinern des Streustrohes kann in Zeiten geleistet werden, in welchen andere Arbeiten nicht drängen.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gust Schulke & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 1. März 1913.

Dose und Genossenschaftsbutter	la M.	134-134
" "	IIa "	130-134
" "	IIIa "	127-130
" "	abfallende "	115-126

Tendenz: ruhig.

Sämereien-Bericht

der Firma A. Weg u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 54, Landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung, Berlin den 1. März 1913.

Viele unserer langjährigen Kunden, welche zu den Verammlungen der landwirtschaftlichen Woche in Berlin aus allen Teilen Deutschlands herbeigekommen waren, erfreuten auch uns über ihre Besuche, wobei auch manches Bütchen Klees uns Angebot kam aus Gegenden, welche bisher fast nichts gebraucht hatten. Andererseits aber hat sich in der letzten Woche die Nachfrage so vergrößert, daß bei ziemlich großen Umsätzen, trotz genügenden Angebotes, die Preise als fast zu bezeichnen sind. Das selbe gilt von allen anderen Klearten, Gräsern und Futterhämereien.

Unsere inhaltsreichen illustrierten Kataloge, ebenso bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, stehen prompt und kostenlos zu Diensten und wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen.

Unsere heutigen Notierungen für garantiert feidefreie Saaten sind

Koßlee, russisch, feidefrei 79-9, Koßlee schlesisch, feidefrei 88-88, Koßlee, norditalienisch, feidefrei 80-86, Koßlee, französisch, feidefrei 2-92, Weißklee, feidefrei 9-146, Schwedischer Klee, feidefrei 90-110, Wundklee, feidefrei 58-78, Gelbklee, feidefrei 50-62, Luzerne, Orig. Prov. feidefrei 75-80, Luzerne, Italien, feidefrei 54-64, Luzerne russische feidefrei 52-58, Sandluzerne, feidefrei 75-79, Gsparslette, 21-26, Infarnaklee, 21-30, Bacacia lanacetifolia, 70-73, Engl. Raigras 18-21, Italien. Raigras 19-22, Franz. Raigras 50-60, Timothee, feidefrei 26-34, Fioringras, 46-66, Wiesenwurzschwanz 66-70, Knautgras 40-55, Rammgras 82-92, Wiesenwurzengel 40-48, Honiggras 18-28, Rohrglanzgras 140-150, Gemeines Rispengras 140-150, Wiesensispengras 50-55, Lupinen, gelbe 11-12,00, Lupinen, blaue 9-9,50, Lupinen, weiße 10,50-11, Erbsen, kleine gelbe 11-12,00, Erbsen, kleine grüne 17-18, Erbsen, Victoria weiße 15-16, Erbsen Victoria grüne 21-22, Pflanzwid 12-12,50, Pferdebohnen 11-12, Grünfütterwid 11-11,50, Virginischer Pferdebohnen-Mais 13-13,50, Afrkanischer Pferdebohnen-Mais 11,50-12 Buchweizen, silbergrün 13-13,50, Buchweizen, braun 11,50-12, Gelbweizen 17-20, Weizen 17-18, Sommerweizen 21-22, Winterweizen 19-23, Winterweizen 18-22, Wiesenwurzengel 13-15, mittellanaer Spörgel 14-15, Ackerwurzgel 14-15 Sandwidge (Vicia villosa) 15-28, Johannisroggen 11-12 Mt. All. s per 50 Kilo. Ab unserem Lager Berlin W. 57, Bülowstraße 54.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ in Markt per Tonne am 1. März 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Königsberg	—	161 ¹ / ₂ 162	—	—
Ostode ²	207	173	—	172
Tilsit ¹	—	164-166	170-180 ³	154-161
Niesenburg ¹	210	168	—	167
Stettin	172-188	149-159	155-160	155-168
Posen	184-187	155-158	156-168	155-168
Preßlau	189-190	180	170 ³ 157 ⁴	157
Ramslau ¹	—	—	—	157-162
R. iße ¹	185-190	160-162	180-185 ³	155-162
Brieg ¹	190	162	18 ³	162
Berlin	193-197	163	—	162-198
Blauen ¹	185-200	—	180-190 ³	163-205
Güstrow ¹	180	166	18 ³	170
Hendenburg ¹	202-207	—	—	15-190
Hamburg	196-205	170-175	—	165-190
Hannover	188	173	—	168
Frankfurt/M.	210-212	180-182	—	170-195
Sanau ¹	210-212	180-182	200-207 ³	200-265
Sulze ¹	190-195	72-75	80-200 ³	175-180
Strasburg ¹	202-217	185-187	190-197 ³	190-195
Mannheim	212 ¹ / ₂	180	—	160-180
Ulm ¹	182-198	166-168	166-176 ³	168-174
184-196 ³	—	—	—	—
Nördlingen ¹	190-206 ³	—	—	—
Mindelfheim ¹	20-206 ³	—	—	180-186

¹) Marktpreise vom 28. Februar. ²) Kernen. ³) Brangerste. ⁴) Zu tergerie.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gust. Kindt, den 1. März 1913.

Die Marktlage hat sich gegen die vorige kaum verändert. Disponible Ware fehlt in einigen Artikeln, speziell Palm- und Sesamru in vollkommener und werden hierfür nach wie vor außergewöhnlich hohe Preise bezahlt. Leichtere Futtermittel wie Reisfuttermehl und Weizenkleie sind immer noch vernachlässigt und billig veräußert. Für Lieferung auf spätere Termine bewand eine regere Frage und fanden größere Abschlüsse auf nächste Saison statt.

Heutige Notierungen:

Sogen. weisse Aufisque-Erdnustuden Mt 167 bis 174, sogen. weisses Aufisque-Erdnustudenmehl 169 bis 175, sogen. haartzfreie Marceller Erdnustuden 157-1-9, deutsches Erdnustudenmehl 156-159, entsefertes und doppelt gefeichtes Baumwollsaatmehl 162-164, doppelt gefeichtes Texas-Baumwoollsaatmehl 159-161, amerik. Baumwollsaatmehl 148-154, deutsche Palmstuden 154-1-8, deutsches Palmstudenrot 148-150, indischer Kofosbruch 173-177, Kofosstudien 1-3-157, Sesamstudien 155-157, Rapstuden 134-139, deutsche Leinstudien 154-157, Hamburger Reisfuttermehl 1-6-108, getrocknete Bierrebe 127-132, getrocknete Gerste deschlernpe 131 bis 137, Weizenkleie 102-105, Maisutter, weißes, Dual. Homco 139-142, Victoria 131-134. Die Preise gelten für Hofomare per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. E. in Waggonladungen.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Provinzsaatensorten vom 22. Februar bis 1. März 1913,

ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzen werten und nach Provinzen u.w. wiedergegeben in Markt für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	4,20-7,00	4,00-5,50	3,00-5,00	5,00-8,50
Westpreußen	5,50-6,0	4,80-5,50	4,00-4,50	6,00-7,50
Brandenburg	3,40-6,00	3,20-4,50	3,20-3,70	4,00-8,00
Pommern	—	4,80-5,20	4,20	6,30-6,60
Polen	3,60-4,50	4,00-6,00	3,00-4,50	6,50-8,00
Schlesien	3,40-5,00	3,50-5,30	2,00-3,60	5,50-8,40
Sachsen (Prov.)	3,00-5,30	3,00-5,00	2,00-3,00	4,50-7,50
Schleswig-Volstein und Mecklenburg	6,00	5,50-6,00	4,00-5,00	4,60-7,00
Hannover und Brandenburg	3,20-6,40	3,60-5,50	—	4,50-7,50
Westfalen	5,00-6,50	3,60-4,60	2,50-4,30	5,60-8,00
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	4,00-6,00	3,6-5,00	3,00-4,00	5,80-7,50
Großh. Baden	5,00-10,00	4,40-6,50	4,00-5,50	6,00-8,50

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerns Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Korrespondent.

Zugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
In allen Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsere Auswärtigen
Korrespondenten und auf dem Wege über den Postboten durch die Postämter
zu 20 Pf. und auf dem Wege über den Postboten durch die Postämter
zu 25 Pf. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags
12 Uhr. In den übrigen Tagen des Monats erscheint es zweimal täglich um 12 Uhr.
Die Abgabe einzelner Exemplare erfolgt nur auf Bestellung. Die Abgabe einzelner
Exemplare erfolgt nur auf Bestellung. Die Abgabe einzelner Exemplare erfolgt nur
auf Bestellung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenzeit über einen Monat für die Werbung und
Umgebung 10 Pf. Letzte Beilagenzeit 20 Pf. ausserhalb der
20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen entsprechende Ermäßigungen.
Gehälter für Übersetzungen nach Vereinbarung. Für Nachweisungen nach Offerten
besondere Berechnung, nach ausdrückl. Vorlage. Uebersetzungen
nach Vereinbarung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis höchstens 5 Udr. Sonntagsanzeigen bis 10 Udr. vorabtags. 20 Pf.

Nr. 57.

Sonntagabend den 8. März 1913.

39. Jahrg.

Heeresvorlage und Deckungsfrage.

Über die Frage, wie die laufenden Ausgaben der Militärvorlage gedeckt werden sollen, werden die verschiedensten Variationen verbreitet. Es scheint festzustehen, daß der Reichsanzler neben der Vermögenswachstumssteuer auch die Ebanfallsteuer präferieren wird, gewissermaßen zur Auswahl oder zur Kombination beider Steuerarten etwa in der Form einer Erbschaftssteuer, eines Erbschaftssteuerersatzes oder vorzugsweise großer Komplexität und Unnatürlichkeit. Da aber die Aufbringung der laufenden Ausgaben auf dem Wege der direkten Besteuerung nach Ansicht der Regierung kaum durchführbar sein dürfte, so wird natürlich freimüßig nach weiteren Steuern gesucht, die das Loch zusetzen könnten. Hier bei scheint man vorläufig von eigentlichen Konsumsteuern absehen zu wollen, und auch das Spirituosenmonopol dürfte kaum in Frage kommen. Eher wird an die alten. Erbschaftsteuern gedacht, also an den Komplex derjenigen Abgaben, die Handel und Wandel bei irgend einer ihrer Veränderungen erfassen. Vor all in Dingen soll hierbei an die Erbschaftsteuer gedacht werden, die schon früher wiederholt auf Tapet gekommen war, aber schließlich doch wegen ihrer außerordentlichen Berechnungsbedingtheit zu Fall kam und jetzt nur in Verbindung mit der verheißten Schenksteuer ein dürftiges Dasein fristet. Natürlich wird die rechte Seite des Reichstages nicht verfehlen, auch wieder die Dividendensteuer hervorzuheben und aufs eifrigste zu propagieren. All dem, was nach dieser Richtung hin vor sich gehen mag, ist es aber nicht möglich, sich zu verschließen, gut man sich verständlich mit der größten Skepsis zu begehen. Nachdem 1906 und 1909 eine große Anzahl dieser Projekte sachlich in Grund und Boden geredet worden ist, sind sie natürlich in der Zwischenzeit innerlich nicht besser und verständlicher geworden. Es wird sich auch jetzt wieder zeigen, daß es grundverkehrt ist, die indirekten Lasten abwärts zu schieben und Handel und Verkehr mit neuen Steuerhürden zu umgeben. Diese Politik rächt sich schließlich am Volksgang. Jedenfalls würde die Regierung sich täuschen, wenn sie glaubte, durch die einmalige Reichsreform der großen Sittens einen Freibrief zu erhalten für die Verwertung aller

Gewissen verantwortet werden kann, daß mit so großen und gefährlichen Mitteln etwa nur vorübergehende innerpolitische Verlegenheiten beseitigt werden sollen. Die genaue Vorlage wird erst die Möglichkeit gewähren, in eine taufmännische Nachprüfung des Bedarfs und der Verwendung der Gelder einzutreten. Sie wird auch vor allem dahin führen, die wirtschaftlichen Konsequenzen zu bedenken, die sich daraus ergeben, daß man aus der Volksmittellage eine bare Milliarde herauszieht.

Die Deckung der einmaligen Ausgaben und die Deckung der entfallenden laufenden neuen Kosten bilden aber nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine politische Einheit. Wie es heute den Anschein hat, will die Regierung die einmalige Vermögenskontribution erheben, um möglicherweise für die Deckung der laufenden Ausgaben auf eine Vermögenssteuer oder Erbschaftsteuer zu verzichten. Denn sonst wäre es doch viel einfacher, eine Vermögenssteuer einzuführen und zunächst die einmaligen Ausgaben auf Anleihe zu nehmen, die dann in kurzer Frist getilgt werden müßten. ... Es ist auch ferner zu bedenken, daß auch der Clan, besonders wenn er nicht organisch mit den Staatsnotwendigkeiten verknüpft ist, ganz erheblich im Laufe der sachlichen Beratungen abnimmt, und daß nachher in den nächsten Beratungen Kommissionshandlungen doch mehr das wirtschaftliche Prinzip beherrschen muß.

Während die Zentrumsblätter „Germania“ und „Vollk.“ etwas ihnen sich noch recht begeistert aufzuführen, schlägt das führende Organ des bayerischen Zentrums, der „Bayer. Kur.“ einen anderen Ton an.

Die Vermögenssteuerkonfiskation werde vorausichtlich sehr weit gehen müssen, um den gewollten Effekt zu erzielen; denn eine Konfiskation bedeute der Vorschlag zweifellos. Zum erstenmal seit 1789 werde

Vermögen oder Vermögenswerten neben den regelmäßig sich wiederholenden Werten in unter politisches System eingeführt. Der Weg werde der Sozialdemokratie zweifellos gefallen. Vielleicht wolle man sie dadurch für die Militärvorlage gewinnen oder sich wenigstens rechtliche Möglichkeiten sichern. Das Zentrumsblatt macht übrigens der Militärvorlage im ganzen recht skeptisch gegenüber, spricht von der Schraube ohne Ende und laßt, der bewaffnete Friede komme in seinen finanziellen Wirkungen einem Kriege beinahe gleich.

Die parteiamtliche „Konservative Korrespondenz“ vertraut, daß es möglich sein werde, mit der Reichsleitung über die Grenzen und Einzelheiten der einmaligen Vermögensabgabe zu einer Übereinstimmung zu gelangen. Als Belohnung hierfür verlangt sie jedoch einen Verzicht auf die Erbschaftsteuer. Sie schreibt:

„Auch in Bezug auf die dauernden Ausgaben sind wir der Meinung, daß sich unter den bürgerlichen Parteien eine Mehrheit für die Bewilligung finden lassen wird, wenn es vermieden wird, durch erneute Aufrollung der Erbschaftsteuerfrage den alten Zankapfel wieder hervorzuholen und Streit unter den Parteien zu entfachen. Das sollte allerdings der politischen Lage unbedingt vermieden werden, denn es schadet dem Ansehen des Reiches und dient nur zur Freude des Auslandes und derjenigen politischen Richtungen im Innern, denen die Kraft, Würde und Bedeutung des Reiches nicht am Herzen liegt. Wir sollten also meinen, daß unter Anerkennung und Würdigung jener oben erwähnten gewollten Vorklären des Reiches eine Vereinbarung über die Erbschaftsteuer an der weiteren Sinnahme annehmen des Reiches zu erzielen sein müßte. Die konservative Partei wird es an ihrem guten Willen dabei nicht fehlen lassen. Die Versicherung, daß die konservative Partei es an ihrem guten Willen nicht fehlen lassen würde, an der weitestgehenden Einmütigkeit, von denen andere erfaßt werden, zu erzielen, ist überflüssig; an diesem Willen hat es der konservativen Partei nie gefehlt.“

Der „Zankapfel“ der Erbschaftsteuer wird jetzt wieder eine große Rolle spielen. So schreibt ein hervorragender Schriftsteller in der „Deutschen Tageszeitung“, daß sich „die gemeinsamen Wege (für die Aufbringung der laufenden Ausgaben) um so leichter finden lassen, wenn der Zankapfel der Erbschaftsteuer nicht auf sie geworfen wird.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ verlangt in ihrer Mittwoch-Abendnummer, daß folgende drei Gesichtspunkte für die gesetzgeberische Befassung der Vermögensabgabe berücksichtigt werden: die Verbindung einer Hinterziehung, eine Scheidung des ertragreichen und ertragslosen oder ertragschwachen Vermögens und eine ratenweise Zahlung. Wegen die

letzte Forderung wendet die „Germania“ ein: „Die Verteilung auf eine gewisse Zeit in Jahresraten würde zwar die Zahlung für die Abgabepflichtigen erleichtern, aber sie trägt auch die Gefahr in sich, daß diese jährlich erfolgenden Zahlungen mehr den Charakter einer wirklich in Vermögenswerten erhalten, und deshalb muß von vornherein Vorsorge getroffen werden, daß aus der einmaligen Abgabe keine dauernde Steuer wird.“

Rüstungen des Zweibunds.

Frankreichs offiziös wird gemeldet, der Regierungsentwurf über die Armeevermehrung würde vor seiner Veröffentlichung erst im Dienste Kriegscafé unter dem Vorsitz des Kriegsministers und im Obersten Rate der nationalen Verteidigung unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré einer neuen Prüfung unterzogen werden.

Zur Frage der französischen Heeresvermehrung schreibt der ehemalige Minister des Äußeren Hanotaux im „Figaro“: „Alle Maßnahmen, welche man von der Regierung verlangt, zielen darauf ab, aus der französischen Armee so weit als möglich eine Berufsarmee zu machen. Jede Abänderung des gegenwärtigen Rekrutierungsgesetzes, welche von der Regierung in diesem Sinne vorgeschlagen werden wird, wird gewiß dem Parlament in vollem Bewußtsein seiner nationalen und geschichtlichen Verantwortlichkeit erörtert werden. Frankreich entscheidet jetzt vielleicht für Jahrzehnte über seine Existenz. Was liegt angedächst solcher Konsequenzen vor?“

„Nach der „Franco militaire“ würde die Wiedererrichtung der allgemeinen dreijährigen Militärdienstzeit einen Friedensbestand von 660 000 bis 680 000 Mann ergeben. Diese Heeresvermehrung würde eine sofortige Ausgabe von fünfzig Millionen, außerdem eine Erhöhung der Jahresausgaben des Kriegsministeriums um hundert Millionen zur Folge haben.“

Die russische Regierung hat, wie der Petersburger Korrespondent der „Times“ aus angeblich sicherer Quelle meldet, bereits jetzt die Vermehrung der Mannschaftebestände durch Errichtung dreier neuer Armeekorps ins Auge gefaßt. Hierdurch würde die Zahl der russischen Armeekorps auf 41 erhöht werden. Die für das laufende Jahr vorgelegene Vermehrung würde eine Schützendivision und zwei Infanteriedivisionen umfassen. Die Duma würde die militärischen Forderungen der Regierung zweifellos bewilligen.

Die Errichtung dreier neuer Armeekorps in Rußland würde eine Erhöhung des Friedensstandes um mehr als 100 000 Mann gleichkommen. Aller Voraussicht nach dürfen die neuen Armeekorps in Europa Verwendung finden. Die Nachricht klingt, wie die „Neue Freie Presse“ schreibt, durchaus nicht unwahrscheinlich, da französischerseits schon bei der Vespredung der neuen deutschen und französischen Wehrvorlage darauf hingewiesen wurde, daß auch Rußland konform mit Frankreich seine Armeevermehrung werde, so daß der Gesamtfriedensstand des Zweibundes sich auf zweieinhalb Millionen Mann belaufen werde. Dergestalt beträgt der Friedensstand der russischen Armee ungefähr 1 400 000 Mann.

Eine moralische Niederlage.

Der Schlußkapitel des evangelischen Oberkirchenrats, dem Professor Baumgarten fünf Unwahrheiten im Disziplinungsverfahren gegen Traub vorgeworfen hatte, der Superintendent Brandin in Berlin, war wegen Verleumdung Baumgartens zu 500 Mk. Geldstrafe oder 50 Wk. Haft verurteilt worden, trotzdem er Wohnungsberechtigt, aber vom Gericht nicht anerkannter Interessen geltend gemacht und sich erboten hatte, den Wahrheitsbeweis anzutreten, worauf sein Gegner ebenfalls einen solchen in Aussicht stellte. Vorgericht zog daher Brandin den seinigen zurück. In zweiter Instanz kam ein „Verleich“ zustande, in dem Brandin seine Verleumdungen zurücknahm und alle Kosten zu tragen sich erbot, während Baumgarten die Befugnis erhielt, den „Verleich“ in

colorchecker CLASSIC

Werkzeugkasten und Betriebs, ohne es zu wollen, deren innere und äußere Qualität. Der Rangler muß ja wissen, ob es vor dem Staatsmännchen